

Krone un Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft **72** · März 2015 G 20347 F



Siegfried Glos: Blick vom Ehrentor zum Hahentor

Unser Veranstaltungskalender

Donnerstag, **5.3.2015, 17.00 Uhr, Holzhandlung/Museum Schumacher**, Südstadt, Landsbergstr. 16, 50678 Köln (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Donnerstag, **12.3.2015, 19.00 Uhr** Beginn; Einlass ab 17.00 Uhr, **Kölsch-Kultur-Kabarett „saach-hür-ens“!** In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“. „Zum Alten Brauhaus“, Severinstr. 51, 50678 Köln (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Montag, **16.3.2015, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus,

ORDENTLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Besondere Einladung mit aktualisierter Tagesordnung hier im Heft unter „Vereinsinterna“!

Donnerstag, **16.4.2015, 17.00 Uhr**, mit Günter **Schwanenberg** musikalisch durch die Südstadt, Treffpunkt: Ulrepforte (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Montag, **20.4.2015, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus, Vortrag **Dr. Schäfke: Schwarzmarktzeit** in Köln nach 1945 (*Eintritt frei, Gäste erwünscht!*)

Dienstag, **5.5.2015, 16.00 Uhr, MMC-Fernseh-Studios**, Butzweilerhof. Treffpunkt: Rezeption am Eingang der MMC-Studios (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Dienstag, **26.5.2015, 19.30 Uhr, Klaaf em Mediapark**, Mediapark 7, gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln mit der Akademie für uns Kölsche Sproch (*Karten Akademie und Abendkasse*)

Samstag, **30.5.2015, Tagesfahrt Bad Kreuznach**, Abfahrt: 8.00 Uhr Belgisches Haus (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Vorschau:

Freitag, **12.6.2015, 11.00 Uhr**, Führung: **Kölsche Pfefferlecker**, lukullischer Rundgang mit Thomas Coenen, Treffpunkt: Adenauer-Denkmal an St. Aposteln (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Montag, **15.6.2015, 18.00 Uhr**, Vortrag, Belgisches Haus, **Dr. Mario Kramp „Achtung: Preußen!“** Eine Kölner Revue in mindestens 11 Geschichten (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

Montag, **6.7. 2015, 18.00 Uhr**, Vortrag, Belgisches Haus, **Ana Maria Bermejo & Nicole Zimmermann „Köln – Barcelona“**. Einzigartige Städte – erstaunliche Gemeinsamkeiten (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

Donnerstag, **20.8.2015, 14.00 Uhr** Führung **Kerzen- und Wachsfabrik Marsdorf**, Max-Planck-Str. 43, 50859 Köln-Marsdorf, Treffpunkt: Geschäftseingang (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Reise Elsass 6.9. – 10.9.2015. Nähere Informationen s. unter „Veranstaltungsvorschau“ bzw. KuF 71

Zum Titelbild

Siegfried Glos: Blick vom Ehrentor zum Hahnentor

Gezeigt wird der Blick vom Ehrentor zum Hahnentor ca. im 15. Jahrhundert. Das Original wurde im Jahr 2003 mit Acryl auf Nessel im Format 110 cm x 130 cm (HxB) gemalt. Überarbeitet 2010.

Inhaltsverzeichnis

Veranstaltungskalender	2
Zum Titelbild	3
Vorwort des Baas	4
Zuständigkeiten beim HVAK	5
Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte	
- „Der treue Husar“ von <i>Heinz Dick</i>	7
- Preußenjahr 2015: Köln und Bismarck von <i>Hans-Georg Tankiewicz</i>	12
Kölsches	
- Mundartautorenabend 2. Teil	16
- Aufruf zum Mundartautorenabend 2015: „För ze kriesche schön“ – <i>Heide Salentin</i>	29
- Nachlese Fastelovend	
<i>Käthi Schneider</i> „In Köln Zuhuss“	30
<i>Helga Alfuß</i> „Konfetti – Disköösch“ (s. nach „Verzäll ens“)	38
Vereinsinterna	
- Leserbriefe	32
- OMV – 16. März 2015	32
- Verzäll ens von <i>Jürgen Bennack</i> : <i>Helga Alfuß</i>	33

- Jebotsdaach von <i>Wolfgang Pappe</i>	39
- Mitgliedsantrag HVAK	41
- Neue Mitglieder von <i>Wolfgang Pappe</i>	43
- Wir gratulieren: Baas und die Muuze von <i>Martin Jungbluth</i>	43
Vereine/Termine	
- Veranstaltungsrückblick	47
- Vereinsveranstaltungen – Vorschau	62
Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner	64
Impressum	71



*Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln
und Leser von Krone un Flamme!*

Zu Weihnachten und zum neuen Jahr erreichten den Vorstand aus dem Kreis unserer Leser und des Vereins viele gute Wünsche. Dafür danke ich sehr herzlich und hoffe für uns alle auf ein zufriedenes, friedliches und gesundes Jahr 2015.

Wir führen eine neue Form von Veranstaltungen für unsere Mitglieder ein. Neben unseren traditionellen Vereinsabenden (Mundartautoren- und Liederabend, Nikolaus, „kölscher Klaaf“ – gemeinsam mit der Akademie für uns Kölsche Sproch –), neben unseren Vorträgen, Führungen, Fahrten und Reisen, unserem Kölschen Gottesdienst, sowie unseren Besuchen des Monreal-Spielkreises, des Hänneschen-Theaters und der Teilnahme an der stillen Sitzung bei „Unger Uns“, wollen wir Ihnen einen weiteren Einblick in die kölsche Szene verschaffen: Autoren, Musiker, Kabarettisten usw. bieten in Köln ein reichhaltiges Programm. Wir lassen unsere Mitglieder daran teilhaben.

Als Form haben wir den Auftritt der Künstler in einer kölschen Weetschaff gewählt. Man kann gemütlich essen und trinken und ein kölsches Programm verfolgen. Erstmals bieten wir am 12. März 2015 eine solche Veranstaltung an (Bitte achten Sie auf unsere Vorankündigung!)

Neues gibt es auch von der KUMEDE zu berichten, wir haben einen neuen attraktiven Spielort gefunden! Das nächste Kumede-Stück wird ab Mai 2016 im ehemaligen Millowitsch-Theater auf der Aachener Str. aufgeführt!

Sichern Sie sich beizeiten Karten für die Kumedede. Sie können als Mitglied des Heimatvereins 10 Karten für sich und Ihre Freunde über einen Gutschein in *Krone un Flamme* vor dem allgemeinen Vorverkauf in einem Sonderverkauf erwerben! Wenn der Partner, die Gattin oder der Gatte auch dem Verein angehört (oder für den halben Beitrag noch beitrifft), kann man sogar 20 Karten exklusiv im Sonderverkauf erhalten!

Sie werden rechtzeitig in dieser Zeitschrift auf diesen Sonder-Vorverkauf aufmerksam gemacht! Wer bisher als Gruppe bei den Schmitts in Deutz registriert war, wird rechtzeitig angeschrieben.

Bitte versäumen Sie nicht die Ordentliche Mitgliederversammlung am 16. März 2015! Dort wird ein(e) neu(e/er) Vorsitzende(r) gewählt. Nach 5 Jahren als Vorsitzender möchte ich das Amt in jüngere Hände legen.

Für die gemeinsamen Jahre im Verein danke ich Ihnen; et hät mer Spass jemaht! Natürlich werde ich dem Verein verbunden bleiben.

**Mit herzlichen Grüßen und
mit einem kräftigen „Kölle Alaaf“**

Ihr Jürgen Bennack (Baas)

Wir sind für unsere Mitglieder da!

Allgemeines

Bennack, Jürgen, Baas

Ritterstr. 62, 50999 Köln,

Tel.: 02236/68584; Fax: 02236/948948,

Mail: j.bennack@hvak.de

Änderungen

Pappe, Wolfgang

Bachemer Str. 156, 50931 Köln,

Tel.: 0221/404902,

Mail: w.pappe@hvak.de

Bücherspenden

(nur „Köln-Bücher“)

Schweiger, Maria Luise, Archivarin

Mauritiussteinweg 42, 50676 Köln

Tel.: 0221/215764,

Mail: ml.schweiger@hvak.de

**Führungen /
Mundart**

Salentin, Heide
Schulstr. 10, 50859 Köln
Tel. 02234/379232
Mail: h.salentin@hvak.de

Kartenbestellungen

s.u. Neuaufnahme
Kartenbestellungen nur schriftlich
(Post/E-Mail) an Herrn J. Schulz. Herr Schulz
schickt eine Rechnung. Nach Geldeingang er-
folgt die Kartenzustellung.

Krone un Flamme (KuF)
Redaktion

Tankiewicz, Hans-Georg, stellv. Schriftführer
Buchenhöhe 1, 50169 Kerpen 1
Tel.: 02273/940601,
Mail: hg.tankiewicz@hvak.de

Kumede
Nachwuchs

Semrau, Wolfgang, Spielleiter
Frankstr. 28E, 50996 Köln
Tel.: 0221/39808995
Mail: w.semrau@hvak.de

Kumede

Koll, Heinz, Geschäftsführer
Münstereifeler Str. 64, 50937 Köln
Tel.: 0221/431909
Mail: h.koll@hvak.de

Mitgliederbetreuung

Pistor-Rossmann, Karin, Schriftführerin
Berndorffstr. 2, 50968 Köln,
Tel.: 0221/80118347; Fax: 0221/80118346,
Mail: k.pistor@hvak.de

Neuaufnahme
Schriftliche Karten-
wünsche, Spenden

Schulz, Joachim, Schatzmeister
Keplerstr. 43, 50823 Köln
Tel.: 0221/522283,
Mail: j.schulz@hvak.de

Presse / Vorträge

Jünger, Ursula, stellv. Vorsitzende
Maternus-Buchhandlung,
Severinstr. 76, 50678 Köln
Tel. 0221/329993
Mail: u.juenger@hvak.de

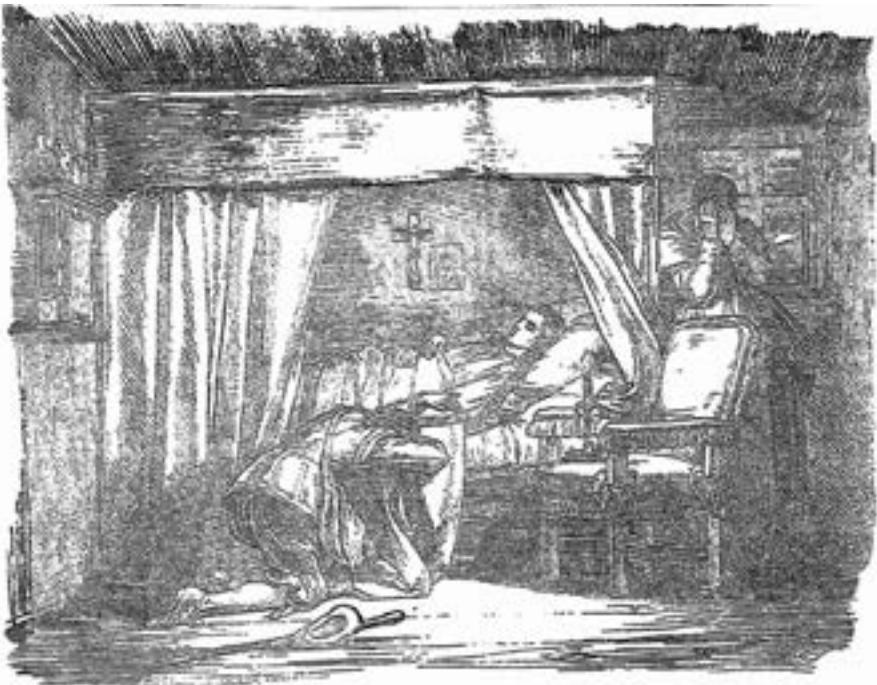
Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte:

Anlässlich des Erscheinungsdatums war an dieser Stelle ursprünglich ein Artikel geplant, der die Kölner Stadtplanung – und das ist kein Aprilscherz – vor 100 Jahren als Vorbild für die Weltmetropole New York pries. Doch die Fülle der Beiträge für diese Ausgabe macht ein Verschieben auf die nächste KuF notwendig.

Heinz Dick „Der treue Husar“

War unser Lied vom treuen Husaren im Jahre 1815 in Köln noch das Lied vom braven Soldaten?

Zum ersten Mal gedruckt wurde das Lied in der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder“ von (Ludwig) Achim von Arnim (1781–1831) und Clemens Brentano (1778–1842). Deren erster Band erschien Ende 1805 im Heidelberger Verlag Mohr und Zimmer, aber mit der Jahreszahl 1806; das Erscheinen des zweiten und dritten Bandes verzögerte sich bis zum Sommer 1808. Im dritten Band steht aber unser Lied auf Seite 34:



Die gute Sieder.

(München.)

Es war einmal ein junger Knab,
Der liebte sein Schöpflein sieben Jahr,
Woh! sieben Jahr und noch vielmehr,
Die Lieb, die nahm kein Ende mehr.

Er liebte des Bauers Tochterlein,
Auf Erden kannte nichts Schöneres seyn;
Die Knaben gingen ihm um sein Haus;
„Ach Bauer geh aus dein Tochter heraus.“

„Ich geh die Tochter nicht heraus,
„Ich geh ihr kein Geld, ich geh ihr kein Haus;
„Ich kaufe ihr ein schwarzes Kleid,
„Das soll sie tragen zur Kirch und zum Tod.“

Da reißt der Knabe ins Niederland,
Da werd ihm sein Herzallerliebste krank;
Die Wertschaft ihm kam krank auf den Tod,
Drey Tag und drey Nacht redt sie kein Wort.

Und als der Knab die Wertschaft hört,
Dass sein Herzliebste so krank da wär,
Da ließ er gleich sein Hab und Gut,
Und schaut, was sein Herzallerliebste that.

Und als er in die Stadt hinein kam,
Sein Herzallerliebste auf den Tod war krank;
„Gehst du mir willkommen getruener Schatz,
„Der Tod will jetzt wohnen an deinem Platz.“

„Grüß Gott, grüß Gott liebste Schöpflein,
„Was machst du hier im Kellerlein?
„Dank Gott, dank Gott, mein lieber Knab,
„Mit mir würd heißen fort ins Geck.

„Nicht so, nicht so mein Schöpflein,
„Die Lieb und Treu muß länger seyn;
„Gehst geschwind, gehst geschwind und heit ein Licht,
„Kein Schatz der sichts, daß niemand sieht.“

Was zog er aus seiner Tasche mit Fleiß,
Ein Apfelein das war roth und weiß,
Er legte auf ihren weis rothen Mund,
Schnel Schöpf, bist krank, werd wieder gesund.

Er wollt sie legen in seinen Arm,
Sie war nicht kalt, sie war nicht warm;
Sie that ihm in seinen Arm verschiden,
Sie that ein reines Jungfrau Weiden.

Was zog er aus der Tasche sein,
Von Seide war es ein Dächlein fein;
Er trocknet damit sein Auge und Händ,
Ach Gott wann nimm: mein Trauren ein End.

Er ließ sich machen ein schwarzes Kleid,
Er tragt wegen seiner Traurigkeit,
Wohl sieben Jahr und noch viel mehr,
Sein Trauren das nahm kein Ende mehr.

Arnim und Brentano hatten das Lied nicht etwa, wie andere, singen gehört und nach dem „Volksmund“ aufgezeichnet, sondern ihnen standen nicht weniger als zwölf Einsendungen zur Verfügung die einen Überblick darüber geben, wie weit und in wie unterschiedlicher Form das Lied bereits vor 1808 verbreitet war.

Außer den Einsendungen von Bernhard Joseph Docen (1782-1828), Auguste Pattberg (1769-1850), Albert Ludwig Grimm (1786-1872), Karl Nehrlich (1773-1849) (2 x), Franziska Breitenstein (?), Johann Heinrich Kaufmann (1772-1844), die Brüder Albert Ludwig und Karl Friedrich Danquard sowie von den beiden Unbekannten, hat Bettine Brentano (1785-1859), die jüngere Schwester Clemens Brentanos, bereits 1805 die Fassung „Es reißt ein Knab ins Niederland“ übermittelt:

*„Eine Botschaft kam, seine Liebste wär krank:
Er sollte ja kommen eilend geschwind,
Auf daß er sein Schätzgen am Leben noch find.*

*Und als er nun in die Stub hinein kam,
Sein Herzallerliebste mit dem Tode rang.
Seyst du mir willkommen getreuer Schaz,
Der Todt will jetzt wohnen an Deinem Plaz.*

*Er faßte sie wohl in seinen Arm
Sie war nicht kalt sie war nicht warm
Sie Thät ihm in seinem Arm verscheiden
Und war eine reine Jungfer geblieben.*

*Was zog er nun aus der Tasche sein:
Von Seide war es ein Tüchlein fein
Er trocknet daran sein Augen und Händ:
Ach Gott wenn nimt mein Trauren ein End.*

*Er ließ sich wohl machen ein schwarzes Kleid
Von wegen seinen Großen Traurigkeit
Er trug das Kleid wohl sieben Jahr
Biß daß es ganz zerrissen war:*

*Er trug es kaum einen halben Tag,
Biß daß sie unter der Erden lag.“*

Am 6. Oktober 1794 besetzten französische Revolutionstruppen die Stadt Köln am Rhein. Damit war das Ende der freien Reichsstadt besiegelt. Der französische Volksrepräsentant proklamierte den Kölnern freie Religionsausübung und Gewerbefreiheit. Welcher Art die Literatur war, die dem Volke zu seiner Unterhaltung geboten wurde, zeigt auch das im Jahre 1810 dem damaligen französischen Unterpräfekten eingereichte Verzeichnis der Bücher, welche der Kölner Buchdrucker Christian Everaerts seit sechzehn Jahren gedruckt hat und weiter zu drucken gedenkt. Dazu gehörten zum Beispiel: Historie von



den vier Heymonskindern, Till Eulenspiegel, Herzog Ernst, Genovefa, Siegfried, Schinderhannes und die Lebensbeschreibung der seligen Eufemia – genannt Gertrud von Köln sowie Faust und die schöne Magelone. Außerdem enthielt das Verzeichnis auch eine nicht näher beschriebene Liedersammlung!

Von der Buchdruckerei Christian Everaerts, die 1810 bereits 30 Jahre existierte, ist folgende Liedersammlung erhalten: „Erste Sammlung worinn die schönsten und angenehmsten Lieder und Arien für muntere Gesellschaften enthalten sind.“

Von den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten neunundzwanzig Liedern sind heute nur noch wenige bekannt.

Innhalt der 1sten Sammlung.

Nach wie quälen mich mein Gedanken, — —	28
Nach wie trüb ist mir im Sinn, — —	29
Als ich an einem Sommertag — —	23
An dem schönsten Frühlingmorgen — —	25
Auf, auf, auf, auf zum Jagen, — —	8
Aus einem Strom da rauscht ein Fluß — —	24
Aus Leipzig ein Student, — —	10
Beglückt durch dich, beglückt durch mich, —	16
Getränken ich dich grüße, — —	5
Dem Teufel verschreib' ich mich nicht, — —	7
Des Jahres erster Morgen lächelt — —	17
Des Scheidens bange Stunde — —	18
Dort unter jenem Baum stand ich, — —	7
Ein gar zu liebes Mädchen laß — —	19
Ein Püggemädchen jung und schön, — —	12
Einmal verliebte sich ein Jüngling, — —	9
Es hat die Schöpferin der Liebe, — —	25
Es war einmal ein braver Soldat, — —	21
Fröhlich füllen wir das Glas, — —	31
Guter Mout! du gehst so stille, — —	3
In meinem Schloßchen ist gar fein, — —	6
Ist es nicht ein artiger Scherz, — —	26
Laß euch einmal ein Spaß erschlen, — —	21
Last uns ihr Brüder Wahrheit erhöh'n, — —	9
Schlafe mein Prinzchen! es ruhn — —	17
Und was ich mir erwähle, — —	29
Aber mir verbiethen werd, — —	30
Willkommen! o seliger Abend, — —	3
Willst dann du mich nicht mehr lieben, — —	27

Auf Seite 21 ist nun das Lied „Es war einmal ein braver Soldat“ aufgeführt: Die Gliederung des Textes in zwölf Doppelzeilen wirken wie echte volksliedmäßige Singstrophen die einer unbekanntem Urfassung nahestehen dürfte und jedenfalls eine frühe Fassung für Köln darstellt – auch aufgrund der Schreibweise.

Da diese Liedersammlung nicht datiert ist, Everaerts aber diese als Erste Sammlung bezeichnet, ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um die Liedersammlung handelt, die er 1810 dem französischen Unterpräfekten vorlegte. Die angegebene Adresse Unter Goldschmidt N. 19. (2040) gibt aber Hinweise auf den Zeitpunkt der Druckauflage.

Recherchen haben ergeben, dass diese Erste Sammlung frühestens um 1811 erschienen ist, als die durchgehende Nummerierung der Kölner Häuser bereits zu Gunsten einer straßenweise folgenden Nummerierung wieder aufgegeben war. Im Adressbuch von 1813 ist die Druckerei Everaerts allerdings unter Quartier des Orfévres n. 19 (Unter Goldschmidt n. 19) firmiert; der deutsche Straßename durfte hier wohl nur in Klammern gesetzt zugefügt werden.

Die Franzosen rückten am 14. Januar 1814 aus der Stadt ab und von da an war Köln keine französische Stadt mehr. Da Everaerts aber die alte Hausnummer „(2040)“ noch angibt, darf man annehmen, dass die Zeit der durchgezählten Häuser hier doch noch nicht allzu lange vergangen war. Der spätestmögliche Zeitpunkt für das Lied „Es war einmal ein braver Soldat“ ist leider nicht so präzise festzulegen wie der frühestmögliche. Diese Unsicherheit über das Ende des möglichen Zeitraumes lässt aber einen Zeitpunkt „um 1815“ zu, der wohl nicht zu optimistisch ist.

Neben den genannten zwölf Vorlagen bzw. Einsendungen 1805 bis 1808 mit der ersten Drucklegung im Wunderhorn, haben wir hier einen frühen Beleg für unser Lied in Köln – wenn es sich hier auch nur um einen braven Soldaten handelt.

Die ersten Liedfassungen mit „Husar“ liegen uns aus den Jahren 1830 und 1845 in Liedersammlungen aus Norddeutschland vor. Die Anfangsstrophen beginnen hier allerdings „Es war einmal ein feiner Husar“.

Das erste Notenblatt der alten Volksweise liegt aus dem Jahre 1909 vor. Nur im Schlussakkord weicht hier diese alte Volksweise von der Melodie ab, die Heinrich Frantzen 1926 in seiner Marschkomposition verwendete und damit alle anderen Melodien verdrängte.

Ann.: Auszug aus dem Manuskript: Heinz Dick „Die Liebe nahm kein Ende mehr, Vom Volks- und Soldatenlied zur Kölner Karnevalshymne: Es war einmal ein treuer Husar, 2012.“

Es war einmal ein braver Soldat,
 Der liest sein Schatz ein ganzes Jahr. 1.
 2. Ein ganzes Jahr auch noch vielmehr,
 Die Lieb die hat kein Platz nicht mehr.
 3. Er reist wohl in ein fremdes Land,
 Indessen ward sein Schatzchen krank.
 4. Krank ja krank bis auf den Tod,
 Drei Tag drei Nacht sprach sie kein Wort.
 5. Und als der Pursh die Hochschatz kriegt,
 Das sein seine Liebchen krank da liegt.
 6. Verliert er gleich sein Haab und Gut,
 Und seht, was sein feinst Liebchen thut.
 7. Willkommen liebes Schatzchen mein,
 Mit mir heißt bald ins Grob hinein.
 8. Ach nein, ach nein, ich sag geschwind,
 Dirweil wir zwey Verliebte sind.
 9. Er nahm sie sanft in seinen Arm,
 Sie ward bald kalt und nimmer warm.
 10. O geschwind, geschwind bringt mir ein Licht,
 Mein Schatz, das stirbt, das niemand sieht.
 11. Vor dirken hat ich große Freud,
 Jetzt muß ich tragen ein schweres Kleid.
 12. Ein schwarzes Kleid auch noch vielmehr,
 Mein Trauer nimmt kein End nicht mehr.

Preußenjahr 2015

Vor 13 Jahren – nach Adam Riese also 2001 – erinnerte das damalige Preußenjahr der 300. Wiederkehr jenes Jahres, in dem sich Kurfürst Friedrich III. selbst zum König krönte. Dieser Staatsakt war rechtlich und politisch nur in Königsberg möglich, im selbstständigen Herzogtum Preußen, außerhalb der Reichsgrenzen. Der Rivale in Wien stimmte nur zu, als ihm militärische Hilfe im spanischen Erbfolgekrieg zugesichert wurde.

„Jesses, Maria, Josef! Do hirohde mer in en ärm Famillich!“ – so lautete der Kommentar des Kölner Bankiers Schaaffhausen zur Entscheidung des Wiener Kongresses, das Rheinland an Preußen zu übertragen.

Im Jahre 2015 nun jährt sich eine entscheidende politische Wende zum 200. Mal: 1815 war Napoleon Bonaparte besiegt und von den Folgen waren nun nicht nur Köln, sondern das Rheinland als Region betroffen, das unter preußische Verwaltung gelangte. Dies hat zahlreiche Spuren in den Städten und der gesamten Region hinterlassen, sowohl architektonische wie auch gesellschaftliche. 2015 startet unter Federführung des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz und seiner Kooperationspartner deshalb eine große Veranstaltungsreihe unter dem o.a. Motto.

Im Zuge des Wiener Kongresses und der Neuordnung Europas wurde das Rheinland 1815 Preußen zugeschlagen. Damit begann eine intensive politische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Beziehung zwischen der Rheinprovinz und dem preußischen Kernland, die nicht immer unproblematisch war und noch bis zum heutigen Tage in vielen Bereichen spürbar nachwirkt.

Das Preußenbild war und ist von zwei Perspektiven geprägt: Für manche galt und gilt Preußen als Beispiel eines aufgeklärten Staates, in dem die Vernunft dominierte, der auch tolerant gegen andere Einflüsse war und diese für die eigene Fortentwicklung nutzte. Für so manch anderen verbanden und verbinden sich mit dem Begriff „Preußen“ eher negative Konnotationen, die im vom Militär beherrschten Obrigkeitsstaat kulminieren. Dennoch „wird heute die preußische Zeit durchaus auch als dynamische und produktive Entwicklungsphase gesehen, in der viele Strukturen, Institutionen und Entwicklungen sowie mentale Dispositionen am Rhein ihren Anfang hatten“ (*Georg Mölich*).

Von April bis Oktober diesen Jahres wird es in einer ganzen Reihe von Veranstaltungen auf dem Gebiet der ehemaligen preußischen Rheinprovinz, aber auch in Berlin darum gehen, die Beziehungen zwischen dem Rheinland und Preußen zu beleuchten. Den Auftakt soll am 12. April 2015 ein Festakt im Düsseldorfer Regierungspräsidium machen und – rund 200 Tage später – soll Mitte Oktober die Abschlussveranstaltung auf der Festung Ehrenbreitstein stattfinden.

Auch Köln weist ja eine Reihe von Monumenten und Denkmälern auf, die die preußische Herkunft nicht verleugnen können. Es wäre wünschenswert, wenn in *KuF* der eine oder andere Beitrag veröffentlicht werden könnte, der auf Er-

eignisse, Personen oder Bauwerke aus der Zeit zwischen Wiener Kongress und Erstem Weltkrieg Bezug nimmt. Ein Anfang sei hier gemacht!

Das Preußenjahr wird natürlich garniert durch einen Mann, der in Bauwerk, Denkmal und Straßennamen seinen Niederschlag gefunden hat. Just zum offiziellen Erscheinungsdatum dieser Ausgabe von „Krone und Flamme“ wurde er am 1. April vor 200 Jahren, 1815, wurde geboren – er war nicht nur Ministerpräsident von Preußen (1862–1890), dann Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes (1867–1871) und letztlich auch erster Reichskanzler des Deutschen Reiches (1871–1890), die Rede ist natürlich von Otto von Bismarck. Der Protestant war ein starker Verfechter der Trennung von Staat und Kirche, der sich im so genannten Kulturkampf vor allem gegen den Einfluss der katholischen Kirche engagierte, wie auch der Kölner Würdenträger erfahren musste. Dennoch genoss und genießt er auch in Köln in weiten Teilen der Bevölkerung ein hohes Ansehen, ist unter Historikern aber nicht unumstritten. Obwohl er überzeugter Konservativer und Monarchist war – Wilfried Loth gilt er als „ein scharfsinniger und bis zur Skrupellosigkeit unkonventioneller Außenseiter des konservativen Establishments“ (in: ders.: Das Kaiserreich. München 1996. S. 24) –, initiierte er zahlreiche Reformen und führte u.a. das gesetzliche Sozialversicherungssystem mit ein. Als Machtpolitiker vertrat er die Interessen des Deutschen Reiches unnachgiebig, vor allem jedoch mit einigem diplomatischem Geschick nach außen. Als Privatmann hatte er durchaus den Ruf, ein gläubiger Mensch zu sein, der nach klaren Prinzipien lebte und handelte.

Auch das Verhältnis der Kölner zum „eisernen Kanzler“ ist nicht einheitlich positiv oder negativ. In der 60er Jahren des vorletzten Jahrhunderts – insbesondere während des sog. Verfassungskonfliktes – war Köln eine Hochburg der Gegner der preußischen Regierungspolitik unter Federführung des „weißen Revolutionärs“ – ein Begriff, den Henry Kissinger in einem Essay prägte –, nicht nur weil man Bismarcks Außenpolitik zu diesem Zeitpunkt als zu risikoreich einschätzte, sondern weil man auch seine Finanzpolitik als Verfassungsbruch einstufte (vgl. dazu: Thomas Parent: „Passiver Widerstand“ im preußischen Verfassungskonflikt. Die Kölner Abgeordnetenversammlung. Köln 1982). Legendar in diesem Zusammenhang wurde ein Wagen aus dem Rosenmontagszug von 1862, auf dem ein „Böttch ohne Boden“ (Allgemeine Zeitung, Augsburg Nr. 67 v. 8. März 1862) das „Militär-Büttchen“ (Budget) symbolisierte und in dem ein als preußischer Offizier zu identifizierender Soldat Mitleid erregende Steuerzahler zwang, ihre Portemonnaies zu leeren. Später, im Jahre 1865, wurden in Köln jene Abgeordneten der Stadt geehrt, die zu Bismarcks Politik in Opposition gegangen waren, und das genau in dem Jahr als man mit einer 50-Jahr-Feier der Eingliederung der Rheinprovinz in den preußischen Staat mit einer offiziellen Feier gedachte.

Nach der Indemnitätsvorlage, die nicht nur der preußischen Regierung, sondern auch Bismarck speziell nachträglich Straffreiheit im Verfassungskonflikt

zubilligte, und im Zuge seiner Reichseinigungspolitik, veränderte, ja verbesserte sich die Beziehung des preußischen Protestantentum zur katholischen Stadt am Rhein, was wohl nicht zuletzt an der medialen Unterstützung durch die „Kölnische Zeitung“ lag, was Bismarck im Hinblick auf deren Chefredakteur Heinrich Kruse zu der Äußerung veranlasst haben soll: „Kruse ist zum Küssen, er ersetzt uns ein Armeekorps am Rhein!“ Die Gefangennahme Napoleons III. fand diese Zeitung dann am 2.9.1870 auch ein Extrablatt wert. Die im Anschluss an den Deutsch-Französischen Krieg erfolgte Reichsgründung läutete dann auch für Köln den Anfang einer „neuen Zeit“ ein. Die Eingliederung von Elsass-Lothringen ins Deutsche Reich führte in der Rheinmetropole zu einer Änderung ihres Charakters als sog. Festungsstadt, da der alte Festungsgürtel vom preußischen Staat erworben und einer Bebauung zugeführt werden konnte (Zur Vorbildfunktion Kölns in der Städtebauplanung sei an dieser Stelle schon auf das nächste Heft verwiesen, s. Einleitung).

Doch im sog. „Kulturkampf“ nach der Reichsgründung kam es mit dem „Hilje Kölle“ wieder zu Verwerfungen zwischen der katholisch geprägten Stadt und ihre Bevölkerung und dem protestantischen Staat, was das Schicksal des Erzbischofs Paulus Kardinal Melchers zeigt, der wegen seiner Unbotmäßigkeit sogar im Klingelpütz einsitzen musste. Am 28. Juni 1876 wurde er gar vom Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten abgesetzt. Melchers ging ins Exil in die holländische Provinz Limburg, von wo er seine Amtstätigkeit durch einen Geheimdelegierten fortzusetzen suchte.



Abb.: Hermann Scherenberg (1826–1897): Vom letzten Umzugstermin:

Bischof Melchers wegen Episcopatzigkeit gegen seinen Hausherrn exmittiert, bedient sich bei seiner Wohnungssuche der jetzt so beliebten militärischen Hilfe. -- In: Der Ulk. -- Nr. 15. -- 1874-04-09

nach: <http://www.payer.de/religionskritik/karikaturen36.htm> v. 8.1.2015

Damit wurden gerade in Köln auch „alte“ Erinnerungen wach, an das sog. „Kölner Ereignis“, als 1837 der in der Stadt nicht uneingeschränkt beliebte Erzbischof Clemens August von Droste zu Vischering in seiner Auseinandersetzung mit der preußischen Staatsgewalt ebenfalls verhaftet wurde, in diesem Fall aber ohne Mitwirkung des preußischen Junkers. Diesem war als Innenpolitiker – nicht nur in Köln – weder im „Kulturkampf“ noch durch den Erlass der sog. „Sozialistengesetze“ Erfolg beschieden. Ein anderes Bild ergibt sich in der Außenpolitik – nicht zuletzt durch seine Rolle während des Berliner Kongresses 1878 –, das von dem Epitheton des „ehrlichen Maklers“ geprägte wurde und sein diplomatisches Geschick unter Beweis stellte.

In Köln jedenfalls wurde auf dem Augustinerplatz 1879 nach Bad Kissingen das zweite öffentliche Bismarck-Denkmal im Deutschen Reich enthüllt. Ab 1902 wurde dann nach einem Entwurf von Arnold Hartmann der sog. Bismarck-Turm erbaut, zum größten Teil vom Kölner Schokoladenproduzenten Heinrich Stollwerck (1843–1915) finanziert, der auf einem benachbarten Grundstück die Bismarckburg genannte Villa besaß.

Bereits am 1. April 1875 erhielt Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck (1. April 1815 bis 30. Juli 1898) zu seinem 60. Geburtstag die Kölner Ehrenbürgerwürde.

Unverzichtbar für das Preußenjahr ist Jürgen Herres' „Köln in preußischer Zeit 1815–1871“, das als Band 9 der „Geschichte der Stadt Köln“ im Greven Verlag erschienen ist. Auch der Autor dieser Skizze verdankt dieser Untersuchung, die zeigt wie das „hillige Kölle“ zur modernen Großstadt wurde, zahlreiche Anregungen. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf einen Vortrag des ausgewiesenen Kenners im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Historischen Archivs Köln: „Köln und Preußen. Eine Beziehungsgeschichte“ am 23.4.2015 im Lesesaal am Heumarkt 14.

Hans-Georg Tankiewicz

Einrahmungen & Buchbinderei

H.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister



Steinstraße 29
50676 Köln
Tel. (0221) 31 47 12

Kölsches

Mundartautorenabend vom 1.9.2014

„De Stroß erop, de Stroß erav“, Teil II

(Die alphabetisch nach Autoren geordnete Auflistung aller vorgetragenen Mundarttexte findet sich in *Krunen un Flamme*, Heft 71, S. 14)

Bevor wir jedoch den 2. Teil abdrucken, eine Entschuldigung unsererseits, was den Mundartbeitrag von Fitz Häck angeht, dessen Anmerkung im Folgenden abgedruckt ist: „[...] evvens hann ich dat Heff kräje un mich jefraut, dat mi Rümche vum Kölsch-Autoreovend do drenn avgjedröck wor. Wie ich de Üvverschreff loos, krääch ich ne Peffermünzschlach; nit nor weil do ei Woot falsch jeschrevven ess, sundern weil dat falsche Woot och der Senn vun der Üvverschreff verändert. Ich hann nit im Finster jeledde (vun ligge), nä, ich hann jeläje (vun lijje); et hätt alsu **lijje** plaaz ligge heiße müsse. Dat kann eventuell dovun kumme, wa´mer dat “Oxford-Kölsch” vun der Akademie einfach jotjläuvich üvvernimmmp un määt us jedem “j” e “g”. Villeech ka´mer em nöhkste Heff drop hinwise.

Fründliche Jröß

Fritz Häck“

Lieber Herr Häck, es sollte nicht passieren, ist aber passiert, wir haben Ihrem Wunsch entsprochen und darauf hingewiesen. Wir geloben Besserung! Auch wenn wir uns den Fehler trotz gründlicher Recherche nicht erklären können. Nichts für ungut!

Marlies Marks

De Stroß erop un erav – odder wat mer nit em Kopp hätt

Uns Veedel litt e bessje avjeläje un bes en et Dörp, su sage mer jän för et Zentrum, läuf mer bal 10 Minutte. 7

Et ess en klein Stroß en där ich zick bal 50 Johre wonne. He kennt jeder Jederein. En unser Stroß jitt et noch vör jedem Huus ne Vörjade. Mer jröß sich fründlich, de Kinder künne noch op der Stroß spille, un och Fremde odder Imis, wie mer su säht, föhle sich he wohl.

Hück kom et mer en der Senn „Ich mööt jet för de Jesundheit dunne un mih ze Fooss jonn, domet de Muskele en de Fööß un Bein ens jet anders dunne als bloß et Jaspedal ze tredde. Vun hück aan bliev der Wage stonn!“ Jesaat, jedonn.

Ich hann jo nit vill nüdich, hühkstens e klein Fläschelche Spölmeddel, daach ich un maat mich met Aki op minge „Heihills“, dat sin Schohn met huh Avsätz, op et Dörp aan.

Em Suppermaat jov et vill Saache em Aangebott, die mich aanlachen däte. Ich kunnt nit widderstonn.

Wie ich dann met mingem huhvolle Enkaufswage aan de Kass kumme un bezahle well, wood et mer jlöndich heiß. Dä! Kein Pottemonee dobei. Dat - lohch zo Huus om Köchedesch.

Ich hann alles stonn un lijje losse un ben em stänekarjoer op Heim aan jejöck. Ming Nohbere, et Rösje un der Pitter, jot Fründe vun meer, woren em Vörjade am brassele. Se jrößten janz fründlich un lo'te verbasert , als ich nor winken dät un wigger leef.

Ich schnappe mer et Jeld vum Desch, un su flöck ich kann, laufe ich op minge „Stöckelschohn“ zoröck en der Suppermaat.

Ich schleppe mich jetz bepack wie nen Esel met zwei schwere Büggele op Heim aan. Die Nohbere wäulen immer noch em Jade. Ich nicke bloß un zeijen op ming Büggele. Am Huus anjekumme söhken ich minge Schlössel. Wo künnt dä sin? Nä, hück es nit mingen Daach.

Do feel mer en, ich hatt der Schlössel aan der Kass en e Rejal jelaat. Auweih! Wie ne jeölte Bletz kaaschte ich allt widder aan minge Fründe vörbei zoröck en der Suppermaat. Et Rösje un dä Pitter schöddele nor de Köpp.

Noh ner ganze Wiel schluffen ich Fööbje vör Fööbje ärch lahm widder op mi derheim aan. Nix mih vun flöck un Aki!

Ming zwei stonn immer noch drusse, loren mich met jroße Auge aan un meine: „Saach ens, wat es dann met deer loss, häs' de jet verjesse odder bes'de he de Stroß am vermesse?“

Ich jevve kein Antwoot un schluffen eifach wigger. Op die Aat hann ich jeliert, dat och en klein Stroß ärg lang wäde kann.

Katharina Petzold

Ich wollt bloß e Schöppche Wing drinke

Dis Dach wor ich met mingem Fahrrädche en de Stadt jefahre. Ich wollt für minge Enkel Tim e Konfirmationsjeschenk und für mi Enkeldööchterche Greta e klei ‚Jeschenk för nevvendei‘ kaufe, domet dat nit et Kriesche anfängk, wann Timi aan singem Konfirmationsdaach de Jeschenke enkasseet un it nix kritt. Su wor ich allt en ganze Zick vun einem Lade en der andere ungerwächs, weil et hückzedachs nit mih esu eifach ess, Pänz en Freud ze maache.

Et wor ne wärme Sommerdaach. Op de Stroße soßen de Lück en de Stroßekaffeess. Ich woodt langsam möd. Et leevs hätt ich mich jetz och irjends hinjesatz, för jet Kales ze drinke. Wie ne Jeistesbletz ess mer die Weetschaff en der Nöh enjefalle, wo ich allt e paar Mol jewäse ben un wo ich immer esu e lecker Schöppche Rosé jedrunken hatt. Ka'mer dann als Frau allein en en Weetschaff jonn? Woröm eijentlich nit?!

Drusse, vör der Dör vun der Weetschaff, soß e Jrüppche vun sechs Häre. Wat määs de jetz? Fährs de wigger, odder setzte de dich eifach bei die? Ich staltt mi Rädche aan de Sick.

„Vör dat Schaufenster kanns‘ de dat Rad nit avstelle, dat ess verbodde!“, saat einer vun dä Häre. Met däm wor ich allt tireck per Du.

„Jot, dann stellen ich et aan der Latänepol.“

„Dat ess ävver e schö Rädche!“

„Eja, Tach zesamme, ess he noch e Plätzje frei? Wo kann ich mich hinsetze?“, frochten ich öntlich.

„Op ding Fott“, meinte ne andere.

„Och, wat de nit sähs, do wör ich vun selvs nit drop jekumme“, saat ich do-drop.

„Do bes de platt! Dat Mädche schwaadt Kölsch! Bes‘ de us Kölle?“ Ich satzten mich met aan dä lange Desch, aan däm die sechs soße un bestallt mer e Schöppche Rosé.

„Su allein? Häss‘de der Papa derheim jeloße?“, fing minge Nohber ne Verzäll aan.

„Ich mööch wesse, wat Dich dat aanjeit“, kom nitsch us mer eruss.

„Dat häss de jetz vun dinger domm Frogerei“, saat einer vun dä andere un wollt sich kapott laache. Minge Nohber wor pikeet un drihte mer der Rögge zo. Prima, jetz häss de wal ding Rauh un kanns he di Schöppche Wing schluppe un der jet de Lück belore.

Jetz fing ne Verzäll zweschen dä Mannslück aan:

„Schö‘ Wedder ha‘mer hück... Su e schö‘ Wedder muss mer usnötze för mem Rädche ze fahre“, meinten einer.

„Ich dät dich ens jän op nem Drohtesel sinn, wie en Aap om Schlieffstein.“

„Bes stell, do küss doch üvverhaup nit mih op e Rad. Dich müssen doch zwei Mann drop hevve. Do künnts hüchstens noch met nem Dreirad fahre.“

„Ich hann et och jar nit nüdich, mem Rad ze fahre. Doför hann ich minge Mercedes, ne Zweisetzer“, hä zeichten op ne Smart, dä vör der Weetschaff stundt.

„Do künnte mer jot e Spretztürche met maache.“

Hatt dä mich jetz domet jemeint? Ich jov jar kein Antwoot.

„Loss doch dat Fräuche en Rauh, dat steit nit op su ne jriese Bellrämmel, wie do einer bes.“

„Ävver do! Zick dem dat Lisa dich am Bängel hät, traus do dich doch jar nix mih!“

För en Zicklang wor Rauh. Dann jingk der Verzäll wigger.

„Häs de jrad dä Schoss jesinn, dä do elans kom?“

„Dä ess nix för Dich. Dat weed dör, dat kanns de nit bezahl...“

„Au wieh, lor ens die do en dem dönne Fümmele...Fräulein, hann ich jet verpass, ess he ne Strand en der Nöh?“

„Do met dinge domm Spröch, do fällt doch keiner mih drop eren.“

„Ävver do, do kriss doch de Mul nor noch beim Bierdrinke op...“

„Wo ess eijentlich der Bätēs?“

„Jo, wo ess der Bätēs, dä ha‘mer allt lang nit mih jesinn!“

„Dä wor em Krankehus!“

„Em Krankehus? Jo, wat hät dä dann?“

„Dä hät et aan der Prostata!“

„Aan der Prostata?“

„Hä ess ävver jetz en der Kur!“

„Dat hann ich nit jewoss!... Dat ess och esu en Modekrankheit, jeder Drette hät et aan der Prostata. Et ess nix wa‘mer alt weed. Ich hann et immer noch fies em Rögge. Do ka‘mer nix mih draan maache, säht der Dockter...“

„Wat määt et Finche?“

„Dat kütt jlich, dat arbeitd widder als Verkäuferin. Ävver dat schmeck mer nit. Uns Köch süht us! Do kanns de bal nit mih tredde. Ich hann jesaat, entweder hö’s de op ze arbeide, odder mer krijjen en Putzfrau. Ävver, wie die Fraulück hückzedachs sin, die maache wat se welle.“

„Se brengen ävver och Nüsele noh Hus, un dat ess nit schlääch.“

„Och wat, dat hät et jar nit nüdich ze arbeide. Ich krijjen dreiunehalfdausend Euro Rent. Dem weed derheim de Zick ze lang. Dat jeit doch nor för de Klammotte arbeide.“

Ich hatt mi Jlas leddich un dät bezahle.

„Dä, jetz jeit dat nette Fräuche... Häss‘de et wick bes noh Huss, ich künt dich heimfahre.“

„Nä, hätzlichen Dank, ich ben doch met mingem Rädche do. Ich wünschen noch ene schöne Ovend un tschüss.“ Ich wollt bloß e Schöppche Wing drinke un ben dobei noch allerhands jewahr woode.

Hanjo Schiefer

Kölsch schrieve

Mer dät su jän op Kölsch jet schrieve, doch lö‘t mer‘t späder mihtstens blieve, weil mer nit weiß, wie mer et schriev! Mer schriev nit jän bloß instinktiv!

Un dat es falsch! Weil jrad dat sollste! Op Kölsch klingk et doch dann am dollste,

wann et janz deef vum Hätze kütt, ‘ne Wupp dich vun Jeföhle kritt!

Kölsche Wöder kölsche Sätz stechen deef em kölsche Hätz!

Lo‘t se erus un schrievt se op, de Enkelcher sin jeck dodrop!

Et kütt Probeere vörm Studeere, Kölsch schrieve, dat kann jeder lihre!

Et kütt drop aan, dat kölsch mer denk, weil doch der Kopp der Bleisteff lenk!

De Haupsaach es, dat mer versteiht, wodröm bei däm Verzäll et jeiht!

Dröm setzt üch hin un schrievt et op, wä noh üch kütt, dä waat allt drop!

Mer rick nie dran an Schätzings Frank, (och ene Kölsche, jottseidank!).

Der späut am Dach ... zich Sigge us, suvill kräch ich em Jahr nit rus!

Doot eckersch Üch e bessje zaue, mer muss zom Schrieve sich och traue!
Setzt Üch hin un jevvt üch dran, Ühr wäd jewess vill Freud dran han!
Mer bruch doch jarnit vill för't Schrieve, mer muss eesch jarnix üverdrieve,
mer hät et en 'nem Schoss vum Schrank janz flöck jefunge, jottseidank:
paar Blatt lineet, 'ne Bleisteff-Stummel, 'ne klitzekleine Ratzefummel,
dann setz mer still sich en en Hött, un waat drop, dat mer Enfall kritt.
Derwiel nipp mer ens aan 'nem Bier, probeer et us, villeich hilf et dir!
Mir Kölsche han janz flöck entdeck: Kölsch es en Sproch, die och jot schmeck!
Dann jeiht et plötzlich loss wie doll, dat eeschte Blatt es baal allt voll!
Der Bleisteff kritt mer kaum jespetz, su es mer et am jare jetz!
„Jöv et doch Kölsch-Stenojrafie, su schaff mer, wat mer denk, doch nie!“,
röf dä, dä fröhder jarnix schreff, un schriev, bes kaum jet üverblevv!
Mer kütt mem Schrieve nit mih noh! Op eimol steiht, wo jarnix wor,
'ne iwich lange Kölsch-Sermon. Un dat wollt mer doch immer schon!
Jetz es mem Schrieve mer jot drop! Mer hö't sujar em Bett nit op!
Mer schriev aan Fründe un Bekannte, un op Kölsch aan janz ahl Tante.
(Hück, wo mer su'n Handies hät, schriev mer natörlich nit em Bett!
Mer schriev om Klo, en Bahn un Bus, jung Lück, die kenne sich do us!)
Wä alles am Computer schriev, es baal för der Nobelpries rief!
(Em Kölsche jiddet dä noch nit, Ühr wört der Eeschte, dä dä kritt!)
Es et ens nix, es nümnes kott, wat nit jefällt, radeet mer fott.
Jlich fängk mer neue Brefje aan, un schriev su lang, bes mer et kann.
Mer schriev un schriev, wat mer sich denk, su weed et 'ne Verzäll am Engk.
Un dann e Rümche, baal e Boch, mer hät aan Blädder nit jenoch!
Mer loort erstaunt op dat Papier: dat, wat do steiht, es all vun mir?!
Han ich dat all selvs jeschrevve? Dat hätt ich nie jedaach em Levve!
Mer drät die Blädder en de Köch, domet et Fräuche och ens sööch,
wat do för enen Joethe bes! Hau! Wie it am staune es!
Wä noch nie e Rümche schreff, dem fählt för all dat der Bejreff.
Dä schwaat am beste jar nit met, weil hä nit weiß, wodröm et jeht:
die Rümche, die do jetz jeschrevve, die sin e Deil vun dingem Levve!
Jevv Jott, dat dat, wat mer hück schriev, der Puute ens de Trone driev!
Et soll vun dir jet üvver blieve, dat es der Hingersenn vum Schrieve!
Dren zo erkenne: dat wors do!, hö't för uns' Pänz jewess derzo!
Wat mer nit schriev, janz flöck verjeiht, weil nirjends et ze lese steiht!
Dröm schriev, Minsch, schriev, domet jet vun dir üverbliev!
Plötzlich schrieven Käls un Fraue, die söns sich nit ze schrieve traue.
Jläuvt mer, schrieve hält Üch jung, wer vill schriev, bliev jot en Schwung!
Et jöv su vill, die schrieven besser? Loss Jeck elans!, sid Besser-Wesser:
paar können et mem Fingerschnippe. Do kannste leider nit dran tippe!
Bloß soll doch keiner mir verkläöre, dat all die schlächte Schriever wöre,
die ens e Komma falsch jesatz! De Wohrheit litt em ganze Satz.

Wat mer nit weiß, dat steiht em **Wrede. Dat es die Bibel** he för jede!
Dat es uns' kölsches Wöderboch, wä Wrede kennt, der weiß jenoch!
Wä dann noch **Caspers Pitter** hät: „**Op Kölsch**“, der hät vun jedem jet!
Do steiht op Kölsch un op „Jradus“, wat mer als Schriever wesse muss.
Jeder, do un do un it, Jeder dat jerejelt kritt!
Un jeder, der et usprobeet, dä es em Jrund allt Kölsch-Poet.
Wä nit rümp, hät vill versümp!
Wä nit vum rüme losse kann, es för jewöhnlich besser dran.
Janz jewess, Lück, jläuvt et mir: Kölsch, dat es en Sproch vun Ihr!
Un et es en Sproch vun Welt! Ejal, wat mer Üch söns verzällt.
Kölsch nimp der Sproch dat Hade fott, dröm sin sich Kölsche nie lang kott!
Mer weiß: wat mer op Kölsch och sät, dat mer sich hingerdren verdrät!

Dröm: schrievt am Ovend, schrievt am Morje,
schrievt vun der Siel Üch all Ühr Sorje!
Schrievt met Freud, un schrievt met Mot:

de Hauptaach es, et Hätz ess jot!

Lo't nie, es minge Rot am Schluss, 'ne kölsche Tispetak ens us!
Weil alles, wat op Kölsch mer sät,
su klingk, wie wann mer bütze dät!

Hilde Ströbert

Hilde Ströbert verstarb, bevor sie den Text für den Mundartautorenabend fertig stellen konnte. Toni Buhz hat – nach Gesprächen mit ihr – den Text beendet.

Er wurde vorgetragen von Helga Alfuf.

Ming Kapp

Ich woll noh der Kass, do hatt ich en Frohch.
Om Heimwäch em Lade e Blüsje ich soch.
Et stundt mer jot, wie för mich jemaht,
Doch hatt ich nit jenoch Jeld parat.
Flöck jetz noh der Bank un widder zoröck,
Die Blus wor noch do, wat hatt ich e Jlöck.
Dann noch jekauf, wat nüdich ich hatt,
Dat ich nor krijje kunnt he en der Stadt.
Wie ich jenöhchlich op Heim aan well,
Fällt plötzlich mer op, wo ess mingen Brell?
Nohm Blüsjeslade no ich widder hin,
Die Verkäufersch hatt keine Brell jesinn.
Su leef ich em stänekarjär noh der Kass.
Och do keine Brell, ich kom lantsam en Brass.

Wat hilf et dann en Aap zo krijje,
Se kann jo och derheim noch lijje.
En Nohbersch holf, ich woodt bal beklopp,
Mer stallten de Wonnung rack op der Kopp.
Vum Brell nix zo sinn, ich kräch wirklich zo vill,
Vun vörre aan fingk dar jantze Spill.
Vum Lade zor Kass jetz flöck jelaufe,
Och dohin, wo ich vörher noch jet dät kaufe.
Nirjends dä Brell, et feel mer ech schwer,
Doch op Kressdaach ne neue Brell mööt her.
Nohm Brellermann maat ich mich op de Söck,
En neu Brell ze kaufe, dat jingk secher flöck.

Hilde Ströbert

Dä Mann em Jeschäff maat och keine Schwaad,
Hät fründlich jlich zo meer jesaat:
„Doot die Kapp vum Kopp un läächt se ens fott,
Ich zeijen Üch jetz ens mi Aanjebott.“
Ich dät, wat ich sollt, laht die Kapp op der Schuuß,
Wat meint ehr, war mich aanloort janz luus?
Do lohch en der Kapp, janz friedlich un stell,
Ming lang jesokte, minge ahle Brell.
Un dafür ben ich erav un erop
De Stroß jelaufe, als wär ich beklopp.

Toni Buhz

Der Text „De Kapp“ konnte von Hilde Ströbert
nicht mehr zu Ende gebracht werden.
Der Schluss wurde nach ihren Hinweisen und
den mit ihr geführten Gesprächen erstellt.

Toni Buhz

Eine amüsante, musikalische Zeitreise durch das Leben des rheinischen Künstlers

1876

1936

Willi Ostermann

Die Revue



ANNE SCHRÖDER



VOLKER HEIN



JOHANNES FROMM



HP KATZENBURG

www.Willi-Ostermann-Revue.de

Volkstheater am Rudolfplatz „Millowitsch-Theater“

31. Mai 2015, 18:00 Uhr 1.-4. Juni 2015, 20:00 Uhr

Karten ab 19,-€ (zzgl. Gebühren) unter:

kölnticket.de

Tickethotline:
0221-2801

Franz Josef Thiernemann

De Huhstroß erop un de Huhstroß erav

Zehndausend Minsche dächlich hee dränge,
en hundert Sproche se schwaade un schänge.
Kaum han se Plaatz, en de Finster zo luure;
Avekate un Bänker, Huusfraue un Buure,
se renne, se schubse, se schwadroniere,
trecke Koffer un drage Tüte spaziere.

Reklamebilder un Schaufenster-Leechter
un immer widder neue Jeseechter
Vörbei un vörövver! Kei Minsch bliev ens stonn,
denn jeder es iggeliich, muss wigger jonn.
Ich selver drieve – wat e Jeföhl –
wie metjeresse em Minschejewöhl.

Vum Dom en de Stadt un zom Bahnhoff zoröck!
Erop un erav – Touristejlöck!
Afrikaner, Chinese, Franzuse und Ire,
Araber un Türke durch Kölle flaniere
met schwatze Auge un brunge Jeseechter,
löstije Schollpänz, Junge un Weechter,
Jeschäftslück, stievstaats met Schlips un met Krage,
die ungerem Ärm ihre Labtop drage...

Do trick ene Aal zwesche Avfall un Äsch
us enem Papierkorv en leere Fläsch,
en zweite noch, en drette fällt hin.
Hä hiv se op, en ene Büggel erenn,
un hät ald – jeüb un met vill Jescheck –
vun wiggem de nöchste Papierkorv em Bleck
un am Ovend hät hä, aan jooode Dage,
si Lappührche zosammejedrage.

Vörbei un vörövver! Zwei aadije Weechter,
ungerem Koppdoch zwei junge, schöne Jeseechter,
halv kölsch un halv türkisch. Wo jehüren se hin?
Wat jitt ihrem Levve Richtung un Sinn?
Weede se hee in Kölle för immer sich bing
oder in Antalya ihr Heimat finge?
Se wirke zofredde, verjnöchlich un flott...
Vörbei un vörövver! För immer fott!

En Dochter, die ihr Mutter im Rollstuhl däut,
un en aale Frau, die hätzlich sich freut,
widder drusse zo sin op lebendije Stroße
un ihr ärmsillich Stüvvje allein zo loße - -
erop un erav, ens her un ens hin
un endlich widder unger Minsche sin.

E paar Junge us Russland, die Músik studiert,
die han sich met Jeije un Cello postiert,
spelle Leeder vun der Wolja un Walzer vum Rhing,
ens rhythmisch un kess un ens zärtlich un fing,
un die Lück, die vörbei jonn, die laache beschwingk.
Kei Wunder, dat Jeld en de Kaste springk.

Ne ärme Deuvel, ne Beddelsmann,
dä nit Jitta spelle un nit tröte kann,
met Wollmötz un Baat, kein Schohn an de Föß,
dä setz op der Ääd un verläje bejröß
hä de Lück, die ielich vörövver jonn,
doch keiner hürt hin un keiner bliev stonn.
Zwesche Bilder, Reklame un Schaufinster-Leechter
süht hä Schohn un Botze un Jroßstadt-Jeseechter
de Stroß erop un de Stroß erav,
doch kei Minsch beluurt in, jitt keiner jet av.
En Tron em Aug: Hüek hät hä kei Jlöck!
Ach, künnt hä widder en sing Heimat zoröck!

Ne ärme Deuvel, ne Beddelsmann,
dä nit Jitta spelle un nit tröte kann,
met Wollmötz un Baat, kein Schohn an de Föß,
dä setz op der Ääd un verläje bejröß
hä de Lück, die ielich vörövver jonn,
doch keiner hürt hin un keiner bliev stonn.
Zwesche Bilder, Reklame un Schaufinster-Leechter
süht hä Schohn un Botze un Jroßstadt-Jeseechter
de Stroß erop un de Stroß erav,
doch kei Minsch beluurt in, jitt keiner jet av.
En Tron em Aug: Hüek hät hä kei Jlöck!
Ach, künnt hä widder en sing Heimat zoröck!
„Doheim wor ich jlöcklich, jeaach un jekannt,
hee setz ich verlore am Stroßerand.“

An ner Baustell em Blaumann zwei Arbeitslück stonn,
han Fierovend un wolle op heim aan jonn.
„Mer sin uns Morje! Ich han jetz kein Zigg!“
„Jo“ säht dä andre, „ich muss och noch wigg!
Loss mer uns zaue! Bes morje, versproche!“
Do staunste: Op de Huhstroß weed Kölsch jesproche!
Un övverall Bilder, Reklame un Leechter
un immer widder neue Jeseechter ...

Heinz Thul
Nohberschaff

Et ess jet loss, et deit sich jet
Bei uns he en der Jass.
Et weed jenält, et weed jeschrupp.
Hück si'mer ärch em Brass.

De Desche stonn, de Bänk, de Stöhl.
Zefridde meint der Will:
»Dat hätte mer. Jetz fählt bloß noch
De Beerthek un der Jrill.«

Der letzte Handjreff noch jedonn,
Un dann ess et su wick!
»Komm, Schäng! Schlaach flöck dat Fääßje aan!
Et weed de hühkste Zick!«

Die Kölsche Reinigungsmaus
 **schenkt Ihnen Freizeit!**

Wir helfen Ihnen gerne bei Ihrer Wohnungs-, Fenster-, Treppen-,
sowie Grund- und Unterhaltsreinigung etc.

Testen Sie unsere Leistungen und sie werden bestimmt begeistert sein,
und dies nicht nur von unserem Service, oder von unseren fairen Preisen.

Ihre Kölsche Reinigungsmaus, Claudia Weiser freut sich auf Ihren Anruf!

0221 - 22 20 54 62 oder 0163 - 28 47 516

Putzstress



Inh. Claudia Weiser
Giselherstr. 4 - 50739 Köln
www.koelsche-reinigungsmaus.de

Su pöapösches stellt sich en
De janze Nohberschaff.
Et Sönnche laach su wie bestallt
Vum Himmel hell erav.

Mer steit eröm, sök sich en Plaaz,
Bejröß sich, stellt sich vör.
Wä Loss hät, dä spendeet en Rund.
Kein Schand, wäm dat zo döör.

Mäncheiner fröhch nohm Feschers Hein:
»Ess dä dann hüek nit do?« –
Si Jriet säht leis: »Dä kütt nit mih;
Lo't uns vum Himmel zo.«
Beim Jupp am Jrill ess Konjunktur.
Mer rieß sich öm sing Woosch.
Hä klätsch och düchtich Mostert drop.
Dat kitzelt jot der Doosch.

Och aan der Thek ess dröm vill loss.
»O jömmich!«, kühmp der Schäng.
»Flöck, hollt mer noch e Fääßje Beer!
Ben fies allt en der Bräng!«

»Zilenzijum!«, röf laut et Nies.
Kei Minsch mih schwadronet,
Hät doch der Tünn de Quetsch vörm Buch
Un intoneet e Leed.

Mer luusch, hät Spass, singk kräftich met.
»Da capooo!«, hö't mer. »Schööön!« –
Un lang noch klingen durch de Naach
Die Leedcher, kölsche Tön.

Su feet bei uns mer en der Jass.
Derbei ess Alt un Jung.
Un wann meer feere, ess jet loss.
Dann kumme meer en Schwung.

Et weed jelaach un vill verzallt.
Mer drinke Bröderschaff.
Ov ärm, ov rich, ess Nevvesaach.
Wat zällt, ess Nohberschaff!

Hannelore Wendeler

Dat Kameel

Bei Familijefeste weed unsere Enkel öfters verzällt
wat ihre Opa in singe Jlanzjohre su alles anjestellt..
Er wor jo nie, wie mer su schön sät e Kind von Traurichkeit
un för manche Feez un Blödsinn allzeit bereit.
Er wor jo mit Hätz un Siel, och em hiesije Schötzeverein
verbrat manche Stund met singe Fründe do an de Thek, un kom dann jet spä-
der heim.

An su nem Ovend es dann passeet
wat he von mir opjeschrevve steht.
Ne kleene Zirkus met e paar Dier
sökte bei uns em Dörp, op de Heed, e Quartier.
Se han dann im Ungerdörp ihr Waagen un Zelt hinjestivvelt,
un woden von dä Schötze met Wasser un Strom belivvert.

Am Ovend kom dann ene Zirkusjung an dä Thekensteher vorbei
un et jov dann met denne ne lange Klav un Palaveriei.
Dä Jung jov zum Beste wat esu passiert
wenn mer mem Zirkus üvver de Dörfer fiert.
Er verzällt wat se für Diere han,
und dat ihr Kamel Bier drinke un durch de Nas rooche kann.

Dat wollten die Kääls dann met eijene Ooge sinn.
Dodrop holte dä Zirkusjung dat Kamel en et Vereinsheim eren
Un siehe da, alles wor baff,
dat Kamel drunk zwei Bier und hätt en Zijarett durch de Nas gepaff.
Nä wat han se do jelaach,
un sich dann janz spontan jedaach:
Jetzt trecke mir met dem Dier üvver de Heed
damit dat och jeder andere sieht.

Dä Jung krät 50 Mark in de Hand jedrück,
dann sin se zesamme unsjeröck.
Met vell Buhei zogen se üvver die nächtliche Heed
uns sungen dobei dat altbekannte schöne Leed
„mir sin de Stroß erop jejange, met nem schöne Mädche an de Hand“.
Nur hatten se us däm Mädche e schön Kamel jemaht
un han sich selvs dobei kapott jelaach.

Su jing et dann en de eeschte Weetschaff erin.
E Kamel an de Thek hat do och noch keene jesinn.
Die Weetsfrau wor jrad en de Köch am sortiere
un dät vür Schreck fass de Verstand verliere.
Dann krät jeder e Bier, dat Kamel en Kump met zwei.
Doch domit wor dä Spaß noch nit vorbei.
Et hätt noch enns durch de Nas jerauch
Nä, wat hät alles gestaunt un hat Spaß
Bis dat Kamel op enmol de Been breit maat
Dann kom et ... dat Kamel leev langsam aber stetig uss.
Un do schmess de Weetsfraudie janze Bajasch met dem Kamel erus.
Drop trooken de Kääls en de nächste Kneip weiter
Och do wood die Zirkusnummer heiter
Rauche , drinke, ... dann han se jewaat
Dat dat Dier och von unger jet maat
Nur wor dat Kamel inzwische leer
Un jov keen weitere Vorstellung mehr.

Doch kaum stunten se vür de Dür von der Kneip
Maht dat Dier de Been wedder breit
Ne Haufe Köttele feelen hinge eruß
Un dat wor von däm Kamele-Spilleche de Schluß.

Mundartautoren opjepass!

Wir bitten um die Zusendung neuer Arbeiten der Mundartautoren im
Heimatverein Alt-Köln für unseren Mundartautorenabend am

Montag, 14. September 2015, 18.00 Uhr

im Belgischen Haus, Caecilienstraße zum Thema

„För ze kriesche schön“.

Umfang: Maximal 2 Seiten, DIN A 4, 1½-zeilig.

Einsendungen bis zum 2. Mai 2015 an die Beauftragte des Vereinsvorstandes

Heide Salentin, Schulstraße 10, 50859 Köln, Mail: h.salentin@t-online.de
(Am liebsten per CD, Stick oder als Anhang an eine Mail)

Nachlese Fastelovend

In Köln Zuhuss – wo sonst...?

Die Räder rollten, schneller, immer schneller, so kam es mir vor. Voller Freude fuhren wir in den Morgen.

Vierhundert Kilometer hatten wir vor uns.

Auf der Rückbank war es ruhig, ungewöhnlich still. Unsere zwei Mädchen mussten an diesem Morgen sehr früh aufstehen. Und der Schlaf auf den Luftmatratzen im Wohnzimmer war nicht bequem gewesen, weder für die Kinder noch für uns. Der Rücken tat mir weh. Wir würden öfter eine Pause einlegen müssen.

Ich genoss die Ruhe im Auto, auf dem Beifahrersitz hatte ich Muse, die Landschaft zu betrachten. Ich sah aus dem Fenster. So weit das Auge reichte, Felder, Wiesen, Weiden. Kuhherde, braun weiße Kühe, die noch verschlafen wirkten.

Mein Mann lächelte, streichelte meine Wange. Er wusste, wie groß die Freude in mir war. Endlich, nach fünf Jahren fuhren wir zurück in die Heimat, ins Rheinland.

Erst jetzt, nach diesen Jahren hatte ich mich langsam daran gewöhnt, an dieses flache Land, an die Stürme, die von der See kommen. Und besonders musste ich oft schlucken, wenn einige der Einheimischen, mit denen ich befreundet zu tun hatte, von mir, der Rheinländerin sprachen.

Besonders an die Kommentare in der Karnevalszeit, erinnere ich mich. Wir Rheinländer könnten am besten nur Karneval feiern, wurde morgens im Speisesaal hinter vorgehaltenen Hand getuschelt. Ich habe dieses Urteil dann in den fünf Jahren, die ich dort verbrachte, mühelos aufgehoben.

Doch der Schmerz saß tief.

Am Abend zuvor hatte die Sitzungen genossen, besonders die Bläck Föös, die gerade umjubelt angefangen hatten, die tollen Büttreden vom Weltenbummler, von der Doof Nuss. Und eine Frau in der Bütt; Marita Kölner, alias „et fussisch Julsche“, 1978, mit ihrem „Neuje Koffer“. Begeistert sang ich die Lieder mit, vergaß für ein paar Stunden, wo ich zurzeit lebte.

Über mehrere Tische hinweg wurde im Speisesaal von meinen Kollegen lautstark erzählt, der Krimi sei so spannend gewesen. Karneval, nein, das interessierte niemand hier.

Ich saß da, es tat weh, mein Heimweh blühte. Ich versuchte, die Tränen zurück zu halten.

Nun würden wir Karneval feiern können, Ich hatte meinen Kindern in den fünf Jahren, die wir dort lebten, in jedem Jahr Kostüme genäht. Sie feierten mit den

Nachbarskindern unten im Hof unseres Hauses. Die Kinder waren nicht abweisend, ihnen gefielen die bunten Baselümpscher. Doch Ihre Mütter waren nicht bereit, sie zu verkleiden.

Ich holte die Bilder aus dem Handschuhfach, Bilder von der Wohnung, die wir beziehen würden, heute.

Bilder der Stadt, oh, wie ich mich freute. Köln, wir waren auf dem Weg, wir kamen!

Diese Erlebnisse liegen nun fast vierzig Jahre zurück. Vierzig Jahre bewusst gelebtes Leben.

Nicht immer schien in meinem Leben die Sonne, doch die schwarzen Wolken sind vorüber gezogen.

Ich fand sofort Arbeit, gute Kollegen, eine leitende Anstellung wurde mir angeboten.

Doch mit drei Pänz im Haus, nahm ich nur die Stellvertreterstelle an. Beruflich aufzusteigen konnte ich immer noch ins Auge fassen.

Bei unserem ersten Sonntagsspaziergang entdeckten wir in den Parks überall vergnügten sich die Menschen, sie machten Picknick, einige sangen zur Gitarre, andere räkelteten sich in der Sonne. Das hatten wir im Norden nicht erlebt, singende Menschen und Picknick auf dem heiligen Rasen.

Vieles was wir hier fanden, kannten wir nicht, doch an das Bessere gewöhnt jeder Mensch sich schnell.

Wir waren im Sommer nach Köln gekommen. Als dann der Elfte im Elfte herankam, konnte ich mein Glück nicht fassen. Die fünf Jahre im Norden hatten meinem Gemüt nicht schaden können. Wie gehabt schneiderte ich den Kindern Kostüme, für die Mädchen. Meine Jüngste ging gleich im ersten Jahr in Klettenberg im Veedelszooch mit. Ich sehe sie noch vor mir, Im blauen Trägerrock, weißen Strumpfhosen und einer roten Pudelmütze auf dem Kopf. Die Büggel für die Kamelle hatte meine Mutter genäht, im Westerwald. Sie sind noch immer in der Familie und laufen in den Zügen mit. also voll integriert.

Unser Junge arbeitete im Interconti, da war nicht an frei und feiern zu denken.

Mit dem Gerold Kürten Singkreis – wir üben jeden Montag, bin ich sängerisch der kölschen Mundart auf der Spur.

Mein Wahl-Spruch lautet, wenn ich noch ens op die Welt kumme, weed ich ne escht Kölsch Madämsche...

Käthi Schneider

„Wann mer gägen der Wind piß, kritt mer en naaße Botz.“

Von Roswithe Gebel

Vereinsinterna

Leserbriefe

Für die andächtige und schöne Gestaltung der „kölschen Mess“ in St. Mechtern bedanken sich **Marianne** und **Willi Pelzer**.

Manfred Kümper, als „Landkölnler“ (Sürth) aufgewachsen, ehrenamtlich und politisch in Lindlar tätig und bereits vier Jahrzehnte im Verein, versichert uns, sein Herz hänge an Köln und am Verein.

Es stellt ihn zufrieden, dass der Verein sich für „unser Köln einsetzt“, ohne in der Vergangenheit zu verharren. „Selbstverständlich gibt es einen pointierten geschichtlichen Bezug, wobei ich es angenehm zu schätzen weiß, dass es dabei keine romantisierenden Verwerfungen gibt.“

Unser neues Mitglied **Wilfried Hänsel** bedankt sich bei unserer Mitgliederbetreuerin Petronella Pistor-Rosmanith für die Begrüßungsgaben.

„Üvver die nett Zeile un der Beihau han ich mich öntlich gefreut. Dat Präsentche litt allt luter om Naakskommödche, domet ich des ovents för'm Schlofegonn noch jet drin bläddere kann. Em angenehm Ungerhaltung! Un dat Dolle es, dat Mieste stemp och noch ... us der Verzällche!“

Wie schon in unserer letzten Ausgabe (KuF 71, S. 50f) angekündigt findet die Ordentliche Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln am Montag, 16. März 2015, 18.00 Uhr, im Belgisches Haus statt.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Wie immer bieten wir auch ein unterhaltsames Programm

Aktualisierte Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Vorsitzender: Bericht über das Geschäftsjahr 2014
3. Schatzmeister: Kassenbericht 2014
4. Prüfungsbericht der Kassenprüfer
5. Aussprache zu 2.-4.
6. Wahl von 2 Kassenprüfern für 2015/2016
7. Entlastung des Vorstandes
8. Auszeichnungen
9. Beitragserhöhung ab 1.1.2016 auf 30 € jährlich (15 € für Zweitmitglieder) samt Begründung
10. Nachwahlen für den Vorstand
11. Neuwahl eines(r) Vorsitzenden
12. Planungen
13. Verschiedenes

Verzäll ens

Gespräche mit Personen,
die dem Heimatverein nahestehen.
Diesmal: **Helga Alfuß**

Ihre Stimme und ihre Vortragskunst kölscher Texte sucht ihresgleichen. Oft schon – beispielsweise bei den letzten Vereinsabenden mit Professor Noll – durften wir ihr lauschen.



Foto: privat H. Alfuß

Liebe Helga, Du bist geborene Kölnerin?

„Ja, an einem hellen Sommertag im Jahre 1930 kam ich in Köln am Rhein zur Welt als zweites Kind der Eheleute Josef und Gertrud Ruland. Meine sieben Jahre ältere Schwester Rosemarie, von mir „Iffi“ genannt, war mir lebenslang eine bewunderte Gefährtin.“

Bitte erzähle von Deiner Kindheit!

„Die ersten Kinderjahre erlebte ich in Köln-Buchheim, nicht weit entfernt von der Herler Burg. Man konnte vom Balkon aus weit über die Gärten hinweg über unbebautes Land schauen, bis hin zur „Weißen Bahn“, der Linie G. Dort hatten wir reichlich Raum zum Spielen: z.B. Himmel und Hölle, Szenen aus Shirley Temple Filmen, wir fuhren mit dem Roller und schoben den Puppenwagen!

Später, als wir in Refrath wohnten, sammelten wir am nahen Waldbach Frösche; in der nächsten Wohnung in Braunsfeld konnten wir auf breiten Bürgersteigen Rollschuh- und im nahen Stadtwald Schlittschuhlaufen und im nahen Stadtwald rodeln.“

Ja, und irgendwann begann der „Ernst des Lebens“ in der Schule.

„Durch die vielen Umzüge und die Kriegereignisse bin ich auf viele Schulen gegangen. Eingeschult wurde ich in die Volksschule auf der „ahl Wipp“ (Alte Wipperfürther Str.) bei Fräulein Grethen. Sie stellte mich zum Schreiben auf die rechte Hand so um, dass ich dies nicht als belastend empfand.

Refrath und Fräulein Schnell, das ist meine nächste Schulerinnerung. 30 Minuten dauerte der Schulweg. Ich erinnere mich an den riesigen Eisenofen im Klassenzimmer, an 52 Kinder in der Klasse und an eine Lehrerin mit der Gabe, mich so zu motivieren, dass ich gerne zur Schule ging.

Diese Lehrerin genießt noch heute meine Hochachtung! Sie opferte ihre freie Zeit um schwächeren Schülern Nachhilfe vor allem in Mathematik zu geben und sie erwies sich in der Nazizeit als keineswegs angepasst. Deutschland 1937/38: Zu Beginn der Unterrichtsstunde wurde gebetet. Eines Tages sagte

Fräulein Schnell zu uns: „So, Kinder, ab heute darf nicht mehr gebetet werden. Ab jetzt sage ich „Heil“ und ihr sagt „Hitler“. So geschah es. Aber dann sagte meine mutige Lehrerin: „So, und jetzt wird gebetet.“ Und so blieb es auch. Diese Aufsässigkeit hätte sie zumindest die Stelle kosten können, zumal einige ihrer Kollegen wesentlich anders dachten.

Nachdem wir 1940 nach Braunsfeld gezogen waren, wechselte ich – nach bestandener Aufnahmeprüfung – auf die Kaiserin-Augusta-Schule. Wir schrieben nun nicht mehr Sütterlin, sondern Lateinisch; neu im Fachkanon kam das von mir geschätzte „Englisch“ dazu!

Nach der Evakuierung in die Eifel und nachdem wir 1943 ausgebombt worden waren, fanden wir in Simmern (Hunsrück) und nach dem Krieg wieder in Buchheim im Haus meiner Großeltern eine Wohnung. In der Schule in Simmern lernte ich Französisch und Latein; nach Köln nach 1945 zurückgekehrt, gab es Unterricht mal vor-, mal nachmittags.“

Die politischen Verhältnisse und der zweite Weltkrieg hatten natürlich einen erheblichen Einfluss auf Deine Lebensumstände!

„Eines Tages bekam meine Mutter unverhofften Besuch von unserem Herrn Vikar. Meine Eltern hatten sich unter Freunden über Hitler und die Nazis despektierlich geäußert. Ich hatte das gehört und Witze arglos weitergegeben. Der Vikar machte darauf aufmerksam und ich „durfte“ während der Erwachsenenengespräche spielen gehen!

In der Gymnasialzeit heulten auch schon tagsüber die Sirenen, weshalb wir die Unterrichtsstunden statt im hellen Klassenraum in dunklen Kellern verbringen mussten.

Dann kam der 31. Mai 1942, „Die Nacht der 1000 Bomber“, das Haus, in dem wir wohnten, hatte den Angriff einigermaßen überstanden. Als wir endlich aus dem Keller wieder nach oben an die Luft konnten, sahen wir überall nur Zerstörung, roten Himmel, brennende Häuser bis zum Horizont. Wir, das waren alle Hausbewohner, alte und junge, Babys im Kinderwagen – aber wo war unser Vater? Ein Nachbar berichtete uns: er saß auf dem Dach der brennenden Kirche und versuchte mit anderen zupackenden Männern, den Brand zu löschen, was endlich nach vielseitigem mutigen Einsatz gelang.

1943 wurden wir ausgebombt, unsere Wohnung total zerstört und es begann eine wechselhafte Odyssee.“

Und das Kriegsende?

„Wir waren nach der Zerstörung unserer Wohnung in Halberstadt bei Verwandten untergekommen. Dort fand uns auch unser Vater. Kurz danach stand ein Lastwagen vor der Tür und wir fuhren – Mutter auf dem Beifahrersitz, wir anderen auf der offenen Ladefläche – durch den Frühling gen Westen nach Simmern.

Simmern war ein Ort des Friedens und der Ruhe in all den Wirren. Wir sammelten Pilze und Holz im Wald und Äpfel an den Chausseen. Eigentlich habe ich bedauert, nach Kriegsende wieder nach Köln zurückkehren zu müssen.“

Die Verhältnisse dort waren kaum ideal – Eure Wohnung gab es ja nicht mehr!

„Hier, im voll besetzten Haus unserer Großeltern in Köln-Buchheim, rückte man zusammen. Das Wohnzimmer wurde ein Vielzweckraum: Küche, Esszimmer, Wohnzimmer und nachts Schlafzimmer meiner Eltern. Für uns Mädchen gab es ein kuscheliges Matratzenlager im Badezimmer, geduscht wurde in der Waschküche mit Hilfe des Gartenschlauchs. Mit gegenseitiger Unterstützung und viel Verständnis war es ein wunderbares Miteinander. Holz wurde nicht mehr wie im Hunsrück zersägt. Wir sammelten am Bahndamm „Klütten“ auf, die von Waggonen geworfen worden waren.“

Wie ging es der heranwachsenden Helga in der Nachkriegszeit?

„In der Freizeit wirkte ich im Kirchenchor St. Mauritius mit. Und nachdem ich die Schule absolviert hatte, lernte ich zunächst Stenografie und Schreibmaschine sowie intensiv Englisch an der Berlitz-Schule. Nach dieser Ausbildung bestand ich in Bonn vor der Industrie- und Handelskammer mit gutem Erfolg mein Übersetzerdiplom und erhielt eine Stelle bei einer Kölner Firma, die im Erz- und Metallhandel international tätig war.“

Du hast geheiratet, wie lerntet Ihr Euch kennen?

„Zu dieser Zeit wurde noch samstags bis 13:00 gearbeitet. Einmal ging ich nach Dienstschluss zu der nicht weit entfernten Hohe Straße, um dort im Modengeschäft „Wiener Charme“ ein geändertes Kleid abzuholen. Da noch ein paar Stiche zu nähen waren, riet man mir, im gegenüber liegenden Café ein Püschchen zu machen. Bei einer Tasse Kaffee und der Lektüre von Charles Dickens „A Tale of Two Cities“ fand ich den Vorschlag gar nicht so schlecht. Obwohl ich noch gar nicht zahlen wollte, stand plötzlich die Serviererin mit einem Tablett vor mir und überreichte mir eine Visitenkarte, auf der zu lesen stand: „Sehr geehrtes Fräulein, hätten Sie etwas dagegen, wenn ich sie anschließend vor dem Café erwarte? Herzlichen Gruß...“ Diese Karte besitze ich übrigens heute noch. Ich war konsterniert, zahlte eilig und verließ mit hochrotem Kopf das Café.

Genau eine Woche später auf dem Nachhauseweg in der Christophstraße hielt neben mir ein Wagen. Aus dem offenen Fenster lachte mich ein junger Mann an, der zu mir sagte: „Mein liebes Fräulein, diesmal laufen sie mir aber nicht davon!“ Ich möchte sie gerne zu einer Tasse Kaffee einladen. Lachend willigte ich ein und es begann eine zarte Liaison mit einer überraschenden Wendung. Von nun an trafen wir uns oft und gerne und bald lernte ich auch seinen lie-

benswürdig-amüsanten Freundeskreis kennen. Einer dieser jungen Herren gefiel mir besonders gut, und ich hatte den Eindruck, dass er sich nicht gerade ungern in meiner Nähe aufhielt.

An Fastelovend im Niehler Ballhaus:

Draußen bitterkalt, so dass die Spülung der Toilette nicht mehr funktionierte und man mit einem daneben stehenden Eimer nachschütten musste – was allerdings drinnen unsere fröhliche Stimmung nicht im Geringsten trübte. Man tanzte mal mit dem, mal mit jenem aus unserm Freundeskreis, um die im Kreis am Boden hockenden Jecken herum und schmetterte ausgelassen „Ahl Säu“ in den rauchgeschwängerten Saal. Als wir tanzten – Kurt und ich – spürten wir bei aller sprudelnden Konfettistimmung, dass da noch etwas Besonderes war. Wir zogen uns zurück an die Bar, tranken ein Glas Sekt, tauschten das Sie in das Du und ließen uns nicht mehr aus den Augen und Armen. Ein Jahr später feierten wir unsere Verlobung im Kreis unserer Eltern, Verwandten und Freunde. Auch mein „Entdecker“ war mit seiner neuen „alten“ Liebe unser Gast. Bei jenem Fest im Niehler Ballhaus hatte er zufällig seine frühere Studienfreundin wieder getroffen und so wurde dieser Abend zumindest für vier Menschen ein entscheidender Anfang für eine dauerhaft glückliche Zeit.

Am 23.5. 1955 wurden wir im Standesamt in Ehrenfeld getraut. Eine gute Woche später fand die kirchliche Hochzeit im Dom zu Altenberg statt.

Unsere erste Wohnung bezogen wir in Köln-Bayenthal direkt am Matthiaskirchplatz. Im Jahre 1964 kam unsere Tochter Susanne Rosemarie zur Welt. Unser Glück war vollkommen. Nach Wohnungswechsel von Bayenthal nach Braunsfeld zogen wir im Jahr 1968 nach Deckstein.“

Kommen wir nun zu weiteren besonderen Erlebnissen und Bekanntschaften in Deinem Leben.

„Eine interessante Begegnung hatte ich in Mayen, wo ich als Kind die großen Ferien meistens bei meiner Großmutter verbrachte; nach dem Krieg besuchte ich dort meine Tante Mieke. Hier begegnete ich eines Tages einem jungen Mann. Als ich für die Tante geänderte Kleidungsstücke bei Fräulein Adorf abholen sollte, öffnete er – er hieß übrigens Mario – die Tür und bat mich zu bleiben, seine Mutter sei nur kurz etwas besorgen und komme gleich wieder. Verlegen führten wir eine etwas holprige Unterhaltung, während mein Gegenüber nervös mit einer großen Dose voller Stecknadeln spielte. Plötzlich lagen alle Nadeln verstreut auf dem Teppich. Wir rutschten auf unseren Knien hin und her und sammelten eifrig alle wieder auf, was bei ihm wesentlich schneller ging, da er die Nadeln mit einem Magnetstab wieder zurück holte. Wenn ich an ihn denke, sehe ich vor mir einen stämmigen Adonis mit sprechenden tiefbraunen Augen in einem markanten Gesicht, umspielt von einem feinen Lächeln. Er war von scheuer Behutsamkeit und feiner Gesinnung. Leider konnte ich der Einladung zu seiner Abiturfeier nicht folgen, da ich dies bereits einem anderen jungen Mann zugesagt hatte.

Als ich mit meinem Mann in Deckstein wohnte, war Dr. Gerhard Jussenhoven einer unserer Nachbarn. Gerne denke ich an seine Einladungen. Vollkommen entspannt, leicht zurück gelehnt, ließ er seine Hände über die Tasten gleiten und nahm uns mit auf eine Reise in die Welt rheinischer Lebenslust und Freude. Einmal trug ich ein Gedicht von Lis Böhle vor. Es bestand eine enge freundschaftliche und künstlerische Bindung zwischen Lis Böhle und dem Bruder meines Vaters, Heinz Ruland, der zusammen mit Willy Kay ihre Bücher illustrierte.“

Das war dann wohl Dein Einstieg in den kölschen Kosmos!

„Herr Dr. Jussenhoven ermunterte mich, einer kölschen Theatergruppe beizutreten. „Altermarktspielkreis“, meinte er, „das wäre doch was!“

So kam ich durch seine Vermittlung in eine Gemeinschaft, die mir eine wunderbare, neue Welt eröffnete. Im VHS-Forum trug ich Richard Griesbach ein Gedicht von H.G. Braun vor. Als ich fertig war und fragend vom Buch aufschaute, meinte Richard Griesbach: „Dat wor nit schläch, aber an der Aussprache müssen wir noch einiges tun.“

Juchhu, ich war aufgenommen in einen Kreis mit vielen liebenswürdigen Menschen. Von nun an fuhr ich jeden Mittwochabend zur VHS am Neumarkt, um an den Proben zu dem Stück „Circus Aldermaat“ teilzunehmen. Im Januar 1988 stand ich zum ersten Mal mit 36 Mitspielern auf der Bühne. Himmel, war ich aufgeregt!!! Lampenfieber nennt man das – ein Gefühl, das mich bis heute nicht aus seinen Zwängen lässt. Aber es ist alles gut gegangen! In dieser Zeit erwachsen Freundschaften, die zum festen Bestandteil meines Lebens geworden sind.

Über den ASK lernte ich den Heimatverein Alt Köln kennen, durch den sich die innige Beziehung zu meinem geliebten Colonia noch vertiefte.

Durch profunde, von Experten ausgefeilte Vorträge über diese Stadt, seine Geschichte, seine Kultur und seine berühmten Persönlichkeiten wurde meine stete Neugier auf alles, was mit Köln und Umgebung zu tun hatte, gestillt. Durch aufschlussreiche Stadtführungen durchwanderte ich die Jahrhunderte. Hinzu kamen die Fahrten und Reisen in der Gesellschaft anderer Vereinsmitglieder. Als besondere Abende werden mir der „Hillije Mann“ und die Vorträge der Mundartautoren im Gedächtnis bleiben.

Gesprächspartner: Jürgen Bennack

„Mer verliert nix su leich, wie ne Schlüssel un de Jedold.“

Von Toni Buhz

Helga Alfuf

Konfetti – Disköösch

Kumm doch,
un treck ding Pappnas an,
un bes mer widder got.
Loss mer zesamme löstig sin
Sulang et Levve doot.

Ich weiß, ich han en Schlabberschnüss,
un sag alt ens e Woot
un han donoh mich selvs jetrüß,
ich mein' et doch nor goot.

Dann sähste nix,
lors mich nit an,
un bes mer janz fies kott.
Do wads op minge Reueknicks
Un spills der leeve Gott.
Do kanns de Zick nit zweimol han
Met Freud un Leid un Pröttel.
Hück bes do allt ne änze Mann
Un jester, denk doch nor ens dran,
wors do ne kleine Köttel.

Et Levve ess wie Fasteleer
Vill Jeckerei, jet Karasseer
Vill knallbunte Färve
Un en d'r Eck kriesch höösch ne Clown,
dem jingk en Welt en Scherve

Watt sinn ich do?
Do lors mich an,
wie leev ding Auge laache!
Mer schwenken beids de wieße Fahn
Un denken ja nit mih dodran,
uns widder zo verkraache

Jo, nemm ming Hand!
De Zick, die flüch!
Wat solle mer nochg schwade?
Et Levve un de Veedelszöch,
die dunn nit op uns waade!

Zom Jebotsdach vill Jlöck

APRIL

- 1. 70 Hans Schäfer Köln
- 1. 75 Marle Neisen Köln
- 2. 75 Bärbel Hönig Köln
- 3. 65 Hermann Schmitz Kerpen
- 3. 75 Fritz Krings Köln
- 3. 91 Margot Lehnen-Engels Köln
- 4. 75 Elvira Hall, Köln
- 4. 80 Herbert Selbach Köln
- 4. 85 Wilhelm Püschel Gieroeth-Amteroth
- 6. 75 Annemarie Nellen Bergheim
- 10.65 Johanna Rohlfs Köln
- 10.75 Ottilie Küpper Köln
- 11.80 Heinz Lepper Köln
- 13.75 Otto Verbeek Overath
- 13.80 Margarete Hüsen Köln
- 15.75 Ingrid Verbeek Overath
- 16.85 Friedel Weber Köln
- 17.60 Manfred Großmann Pulheim
- 17.80 Heinz Wittmers Köln
- 17.80 Ingeborg Teimann Köln
- 18.70 Klaus Rück Köln
- 20.75 Theodor Engels Wesseling
- 20.75 Dr. Gottfried Popp Köln
- 20.85 Marianne Schüller Köln
- 22.75 Waltraud Thull Jülich
- 23.80 Mathilde Voss Köln
- 23.90 Tinni Engeln-Bruns Köln
- 23.92 Martha Guckelsberger Köln
- 24.65 Reiner Miebach Leichlingen
- 24.90 Sophia Auding Köln
- 25.95 Anna Scheben Köln

- 26.80 Margret Piepenburg Köln
- 26.80 Hanni Gabriel Köln
- 26.85 Maria Theresia Fuhs Köln
- 28.91 Lieselotte Neuhaus Köln
- 29.75 Rosemarie Syring Köln
- 29.75 Rudolf Klein Köln
- 30.65 Marion Lonczewski Köln

MAI

- 1. 75 Wolfgang Bergheim Odenthal
- 4. 80 Margret Holzapfel Köln
- 4. 95 Elisabeth Heckner Köln
- 5. 75 Christa Löder Köln
- 5. 80 Ekkehard Rohde Köln
- 5. 85 M. Margarete Kresse Köln
- 5. 91 Heinz Grad Köln
- 6. 75 Helga Mützel Köln
- 6. 75 Reinold Louis Kerpen
- 7. 93 Maria Grosse-Allermann Brühl
- 8. 85 Gertrud David Köln
- 8. 90 Paul Holz Köln
- 9. 75 Ursula Kawaleck Köln
- 10.60 Brigitte Endres Köln
- 10.90 Karl Cossmann Köln
- 10.94 Annemarie Schnabel Köln
- 11.65 Willi Kessenich Köln
- 11.65 Gisela Semrau-Lenzen Köln
- 11.70 Hannelie Banz Köln
- 11.75 Dr. Bernd Hambüchen Overath
- 11.80 Heinz Naunheim Köln
- 12.94 Gretel Hasenberg Köln
- 13.85 Peter David Köln

14.75 Gisela Heinz Niederkassel		7. 65 Friedel Lachmann Hürth	
16.93 Hildegard Becker Köln		9. 75 Horst Finger Brühl	
17.80 Hildegard Biermann Köln		12.65 Silke Edelhagen Köln	
17.92 Ruth Stolle Köln		12.75 Dr. Axel Bell Köln	
18.75 Margot Burauer Köln		12.75 Karin Potthoff Meerbusch	
18.85 Elfriede Knögel Köln		13.80 Peter Szafranski Köln	
19.85 Heinz Eichmeier Köln		13.90 Winfried Ewert Köln	
20.75 Gerda Bleienheuft Troisdorf		14.91 Ludwig Bollrath Köln	
21.60 Horst Stoiber Brühl		16.80 Hans Kickartz Köln	
21.75 Heidemarie Hellig Erftstadt		16.94 Elfriede Wiborny-Figge Ammersbek	
22.70 Monika Seeger Köln		17.60 Angelika Willmes Köln	
22.75 Helga Stegh Köln		18.80 Helga Eschweiler Köln	
24.70 Hermine Knoth Köln		19.65 Ingrid Rüggenberg Köln	
24.75 Horst Schlüter Köln		20.65 Hannelore Schneider Köln	
24.80 Marlene Kurth Köln		22.65 Ursula Löffler Köln	
25.80 Helmut Klothen Köln		22.65 Norbert Rück Köln	
25.91 Sibille Willems Köln		23.70 Sofia Klug Hürth	
27.80 Rosemarie Jonen Hürth		23.80 Heinrich Molis Köln	
28.65 Heinz Schmitz Bergisch Gladbach		24.75 Matthias Walburg Bad Neuenahr-Ahrweiler	
30.80 Irmtrud Ketges Köln		24.85 Dorelis Jantzen Köln	
30.91 Johannes Schauff Willich		25.80 Edith Stump Köln	
30.93 Manfred Walder Leverkusen		26.65 Renate Beck Frechen	
31.75 Ingrid Ista Grevenbroich		27.65 Peter Gross Dormagen	
JUNI		28.85 Helga Alfuss Köln	
2. 92 Walter Keller Bergisch Gladbach		29.70 Peter Wüsthoff Dormagen	
3. 85 Friedrich Sieger Köln		29.91 Lieselotte Sebus Köln	
3. 94 Christel Hildebrandt Köln		29.92 Leo Lammert Neunkirchen	
3. 96 Julia Koppmann Meckenheim		30.80 Herbert Bungarten Köln	
4. 75 Erika Heppekausen Köln			
5. 75 Gisela Borsari Hürth			



Heimatverein Alt-Köln e.V.

zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart, gegründet 1902

Ich möchte gerne Mitglied im Heimatverein werden:

Vollmitglied: Vorname _____ Titel _____ Nachname _____

Zur Zeit 24.00€ jährlich Beruf _____ Geb. Dat. _____

Zweitmitglied: Vorname _____ Titel _____ Nachname _____

Zur Zeit 12.00€ jährlich Beruf _____ Geb. Dat. _____

bei mindestens einer
Vollmitgliedschaft
Straße u. Hausnummer _____

Teil _____

PLZ _____ Ort _____

Mobil _____ Fax _____ E-Mail _____

Zusätzlich zu meinem Jahresbeitrag möchte ich jährlich € spenden.

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Einzugsermächtigung und SEPA Lastschriftmandat

Ich/wir ermächtige(n) den Heimatverein Alt-Köln e.V., widerruflich, die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem/unserem Konto einzubehalten.

IBAN DE _____ BIC _____ / DE / _____

VORNAME _____ NACHNAME _____

bei _____
(Bezeichnung des korrespondierenden Kreditinstitutes)

Zugleich weise ich mein (weisen wir unser) Kreditinstitut an, die auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann (Wir können) innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich /uns der Heimatverein Alt-Köln e.V., über den Einzug unterrichten. Gebühren aus ggf. anfallenden Rücklastschriften gehen zu meinem/unseren Lasten.

Gläubiger-Identifikationsnummer DE12ZZZ00001077423

Mandatsreferenz (wird separat mitgeteilt)

_____ den _____

Unterschrift _____

SCHATZMEISTER: Joachim Schulz, Kepler Str. 43, 50823 Köln, E-Mail: j.schulz@hvak.de



Seit 140 Jahren Ihr Energieversorger aus der Region.

Wo immer in Köln jemand Licht anmacht, in Pulheim duscht oder in Rösrath die Heizung aufdreht; Wir sind dabei. Seit 140 Jahren beliefern wir die Region zuverlässig mit Strom, Erdgas, Wasser und Wärme.

Mehr über uns und unsere Energie: www.rheinenergie.com

Da simmer dabei.

 **RheinEnergie**

Gruß an die neuen „Alt-Kölner“

(Neueintritte von 14.10.2014-22.1.2015)

Inge Bildstein, Pulheim; Margarete Becker, Köln; Josef Becker, Köln; Gabriele Bernards, Köln; Andrea Drießen, Hürth; Martin Drießen, Hürth; Andreas Ebert, Wuppertal; Klaus Grüne, Köln; Inge Hartwich, Köln; Rudolf Hartwich, Köln; Angelika Henkel, Köln; Helene Jakobs, Brühl; Ursula Kilian, Köln; Katharina Lang, Köln; Ulrich Lang, Köln; Christine Lenzen, Köln; Erika Mantel, Köln; Gundula Pasch, Köln; Hildegard Pützer, Köln; Petra Ritzdorf-Strack, Köln; Elke Schmitz, Kerpen; Hermann Schmitz, Kerpen; Elisabeth Schürmann-Szekely, Köln; Wilhelm Schulte, Köln; Helmut Strack, Niederkassel; Dr. Joachim Wüst, Köln

Ehrungen

Erneute Ehre für den Vorsitzenden des Heimatvereins Alt-Köln

Am Dienstag, dem 11. November 2014 fand das alljährliche „Spill op d'r Rot-hustrapp“ statt, mit dem die „Muuzemändelcher“, die Vereinigung der Kölner Karnevalisten den jeweiligen Karneval eröffnen. Namensgeber der Gruppe war das Gründungsmitglied von 1949, der Bäckermeister Karl Berbuer gewesen (nach Wolfgang Oelsner). Schon seit Jahren findet diese Veranstaltung nicht mehr auf der Rathaustreppe im Freien statt; der Oberbürgermeister gestattet die Zeremonie der traditionellen Gesellschaft der ersten Nachkriegszeiten jetzt in der Piazzetta des historischen Rathauses zu Köln.

Unter der Leitung und Moderation der aktuellen Vorsitzenden der „Muuzemändelcher“, Frau Dagmar Eichberg-Weber, der Tochter des früheren Textdichters und Komponisten Friedel Weber, entwickelte sich ein kurzweiliges, vornehmlich karnevalistisches dreistündiges Programm, in dessen Verlauf auch die Verleihung der „Goldenen Muuz“ für besondere Verdienste um Kölsche Sprache und Brauchtum zelebriert wurde. Neuer Träger der „Goldenen Muuz“ (Kölsche sage: jolde Muuz) wurde unser Vereinsvorsitzender Prof. Dr. Jürgen Bennack.



Foto: H.Köll



Foto: H. Koll

Der so Geehrte bedankte sich in seiner ihm eigenen flockigen, legeren Art mit einer launigen Rede, die im Anschluss an diesen Bericht abgedruckt ist und nachgelesen werden kann. Danach wurde ihm der goldene Böttel angeheftet und die dazugehörige Urkunde überreicht.

Schließlich wurden die Gründe für die vorgenommene Ehrung in einem „Klaaf am runde Desch“ von Marita Dohmen, Ursula Jünger und Ludwig Sebus nochmals gebührend erläutert und dargelegt. Ein fröhlicher Abend nahm seinen karnevalistischen Ausklang mit dem Auftritt des Tanzcorps „Fidele Fordler“. Wieder einmal dürfen die Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln stolz sein auf ihren Verein und dessen Führung.

Martin Jungbluth

Dankesrede des Baas (Jürgen Bennack)

De ganze Nobless he jrößen ich hätzlich un freue mich ze basch, dat ehr all jekumme sidd!

Leev Dagmar Eichberch-Weber, Üch bejrößen ich besonders, dann Ehr hat hück un he et Rejalt!

Zoesch ens wie et sich jehööt, will ich mich koot vörstelle!

1941 ben ich en Kalk jebore un -

will mer dem Italiener Beikircher jläuve, „nit normal“ jedäuf!

Ich ben nämlich evangelisch – hann ävver winnichstens en kathollische Frau.

Wä nit „normal“ ess, dä ess jeck!

Un esu ben ich dann doch `ne ech Kölsche Jeck!

Nä, weed mäncheiner sage: ech Kölsch, wie kann dat dann sin? Do bess doch vun der Schäl Sick!

Dat stemmp – un ich ben nit bloß en Kalk jebore, ich ben och en Ustem opjewaaße, wat jo och op der Schäl Sick litt un hück sujar ene soziale Brennpunkt ess!

Weil ming Frau, se ess en Berchem jebore woode, met meer üvverhaup nit op de Schäl Sick jetrocke wör, wonne ich em Momang och op der richtige Sick vun Kölle – sujar em vürnähme Rudekirche.

Ich will ävver doch he e Plädojee för de Schäl Sick un de Minsche do halde! Et ess jo nit bloß der Willi Ostermann us Müllem, dä vun de Schäl Sick kütt. Mer wesse doch all: Do drüvve levve nit bloß Minsche, nä do levve och Köl-

sche! (hückzedachs villeich sujar mih wie op der linke Sick vum Rhing)
Doot ens opzeije, wä vun Üch kütt vun de Schäl Sick?
(Et wor fas de Hälfte!)

Un wat der „soziale Brennpunk“ Ustem anjeit ...!

En Kölle hatte nit de Föschte ov der Adel allein et Sage, do hatten de Bürjer allerhands ze kamelle un die klein Lück kunnten och ens de Schnüss opmaache.

Nu jot, derderhalv wor janz Kölle noch keine soziale Brennpunk, ävver et jingk nit immer etepetete zo.

Vör kootem hät mich ene Imi jefrohch: „Warum sind die Köbesse in Kölschen Wirtschaften so grob?“

En kölsche Weetschaff, hann ich jesaat, ess ene Oot för se all un kein Nobel-lokal. Do weed jeschwadt, wie einem de Schnüss jewaaße ess! Vörnähm jeit et do nit zo. Wann de vörnehm sin wells, muss de no Düsseldorf jonn!

Mer kann och en de Verzällcher us dem ahle Kölle vill vun de kleine Lück höre. Un et jitt nit för ömsöns die Spröch:

Mer hann nix, ävver vill för ze laache!

Odder:

Ha‘mer och nix jehatt, ha‘mer doch jot jelääv!

Wie heiß et en däm ahle Leedche:

Sulang mer noch Zaus em Kessel hann, sulang si‘mer immer keine ärme Mann, denn mer hann noch Zaus em Kessel!

Ärm un löstich, dat ess et! En Ustem un woanders en Kölle bei de klein Lück, mänchmol och noch hück!

Ävver loot mich wigger üvver minge Levvenswääch verzälle!

Schulle jonn dät ich op de Volksschulle en Ustem un en Jodesberch.

Jodesberch, dat wor domols nohm Kreeg e Kinderheim vör Pänz, wo de Eldere udder en Witwe ov ne Witwer arbeide moote un de Pänz versorg sin sullte.

Die Pänz komen vun wick herr! Un do hann ich jemerck: Do bess us Kölle; do hann ich dann ming kölsche Identität entdeck. Met enem Fründ han ich sujar en Fastelovendssitzung em Speisesaal orjaniseet.

En de Lihr ben ich bei de „Rhenag“ jejange, dat wor de „Rhein-Energie“ (da klingk wie „social jeck“!) fröher op der Schäl Sick.

Do hann ich dann en Häd Johre om Büro jesse.

Et Abi hann ich oovends en Neppes jemaat un ben donoh Volksschullihrer jewoodde – en Nidderoußem; dat jehööt hück zo Berchem!

Noh däm wor ich bal 30 Jahr en der Uni ze Kölle ne Lihrer för Lihrer.

En e paar Böcher hann ich opjeschrevve, wie mer de Pänz jet beibränge un wie mer se parat maache kann!

Un wie jeit dat?

Bloß met vill Jedold un met ener önlije Pozjon Fründlichkeit!

– ov et jet jenötz hät? – Ich weiß et nit!

No der Pangksjonierung hann ich mer üvver de Kölsche Jedanke jemaat, besonders üvver de Mentalität un der Humor. Dat hann ich dann och opjeschreve!

Dann ben ich der Baas vum Heimatverein Alt-Köln jewoode, hann vill jode Kölsche kennejeliehart un met dä Kolleje vill jeknuf.

Zweimol kunnt ich bei der KUMEDE metspelle. Sujet wie de KUMEDE jitt et en Kölle janz selde: E Thiater en däm Kölsch, nix wie Kölsch jeschwaadt weed!

Do mütt Ehr unbedingt ens hinjonn!

Su, un hück wollt er mer ne Orde jevve: De jolde Muuz!

Ich hann nohjelo't! Nä, wat woren dat prominente Lück, die dä Orden allt jekräje hann!

Ich kann bloß e paar nenne:

2013 Elfi Scho-Antwerpes

2012 Wolfgang Bosbach

Un die OB's Schramma, Burger un Burauen, et Canisius als Bürgermeisterin

Un der Ritterbach, die Conins, der Ohnesorg un esu wigger

Un en Häd Minsche us mingem Heimatverein:

Der Oelsner, der Malchers, Berzau, Louis, Willy Millowitsch, Hilgers, Brüggelmann (noch ene Bürgermeister),

Un esu en jolde Muuz soll ich tatsächlich krijje!

Do hann ich mich selvs jefrohch:

Wat ess üvverhaup en Muuz?

Wann de Vüjfelcher, för e Beispill de Höhner – ich meine die Diere – de Feddere usjonn, dann sin se „en der Muuz“!

Dat jitt et och bei Minsche, do sin et de Hoore, die usjonn. Die krijjen dann en Pläät un sage: Et Jehens weed jrößer!

Ävver esu schlemm nemme se dat nit; se sage: Besser en Pläät als jar kein Hoor!

Bloß, dat künnt ehr met däm Orde jo nit jemeint hann. Dann hädden ich'n jo och nit krijje dörfe – lo't ens, ich hann noch üvverall Hoore om Kopp, en richtije Pürk!

Als, wat künnt ör Muuz dann söns noch sin?

Do kütt mer der Muuzepuckel ov der Muuzkopp en der Senn.

Ävver för su eine, dä nit jot jesennt ess, dä e muuzich Jeseech mäüt und de Scholdere huhtrick, do jitt et doch jewess keine Orden he!

Et kann och nit am muuzije Wedder lijje! Hüek es et Wedder jot!

Wat bliev no noch?

Em Wrede steit et:

En **Muuz**, dat wör ene „Krapfen“ „aus feinem, süßem, dünngerollten Teig in Schmalz gesotten“.

Su kamer et och beim *Caspers* un bei der *Akademie* lese!

Em ältste vun dä Wöderböcher op Kölsch, em *Hönig* do stonn jar kein Muuze dren, bloß **Muuzemändelcher** als Karnevalsgebäck!

Un üvver de Muuzemändelcher heiß et beim *Wrede*: „Ein Fastnachtsgebäck in Form einer Mandel, aus feinem, süßen Teig in Schmalz gesotten“.

Hückzedachs deit mer en die Muuzemändelcher mänchmol jehackte Mandele eren – die blieven dann ens jän unger dem Jebess hange!

Wann ehr met däm Orde tatsächlich dat Jebäck meint, kütt et drop aan ov et „dönnjerollt“ un platt ess – dann ess et en Muuz – odder ov et knubbelich „in Form einer Mandel“ ess – dann ess et e Muuzemändelche – Mer künt üvver och sage, e Müüzche!

Alsu, dat well ich ens sage, Muuzemändelcher ov Müüzcher, maach ich ärch jän, besonders, wann se schön brung un knusprich sin, su dat se knacke, wann mer erenbieß!

Niemols stoppe ich se op einmol en de Muul – ich well doch lore, ov se enne joldjäl un mölmich sin! Dann sin se jot!

Su well ich dä Orde met dem Müüzche vun de Muuzemändelche jän aanemme un en Ihre drage!

Wie jot, dat Ehr dat Dinge nit met singem andere (kölsche) Name benannt hatt; dat wör och för ene Ustemer vell zo jewöhnlich:

Et jolde Nonnefütze!

Doför, dat Ehr dat nit jedonn hatt un üvverhaup, nen hätzlijen Dank!

Vereine/Termine

Veranstaltungsrückblick

Nachtrag:

Von der Mehrtagesfahrt des Heimatvereins 2014 in den Schwarzwald ist nachzutragen, dass auf der Rückfahrt in Speyer der Weihbischof Otto Georgens der Gruppe vor dem Dom zu Speyer einen Mundarttext auf „Pfälzig“ vorgetragen hat. Wir wollen unseren Mitgliedern diesen heiter-besinnlichen Ausflug in eine andere Mundart nicht vorenthalten:

Iwwer Dome

Dome sin Dome, wern Sie saa. Un dodemit han Sie nadeerlich recht. Im Summer isses schää kiehl drin, sunndaachs wern Messe drin gelääs. Gotisch sinse oder romanisch odder halb un halb.

Wammer awwer noch genauer hieguckt, dann wern die Unnerschiede noch deitlicher. Zum Beispiel de Dom vun Speyer. Schää stabil. Kää ganz hoher Turm, nix Greeßbewahnsinn, vier mittelhohe Term. E richticher Pälzer Dom. E Bauwerk, wo mimme brääte Hinnere uffem Boddc hockt un treiherzich hochguckt zum Schöpfer. So als wollt er saa:

„Danke, liewer Gott, daß de uns die Schwerkraft geschenkt hasch, weil mer so uffem Deppich bleiwen“. Die Minschter in Stroßburch odder Freiburch degeje, also, wann Sie mich froon, Zuckerbäckerei! Aus Stää kammer kää Torte backe. Als hätten die domols saa wolle:

„Verflucht nochemol, warum sin Stää bloß so schwer un dick? Awwer waaden se ab, mir meiseln wie die Weltmäschter, un am Schluß wääß kääner mää, wo es Minschter ufheert un die Luft aafangt. Es wär doch eichtlich gelacht, wann uns des net gelinge det. Un wann de Leibhafdiche selwer uns debei helfe muß.“

Hexewerk. Ferz in Stää, saa Ich Ihne. Gold wollten se aa mache zu dere Zeit, un de Fauscht hat soi Seel iwwerschrib, weil er no irchendere Formel gesucht hat.

De Speyerer Dom: Dick, fescht, glatt, rund un eckich Do kammer drin bete, ohne daß em die Aue flimmern. Des is moi Aasicht. Als Pälzer.

(Bauer, Michael: Satisfäktschen, S. 81 und Dom-Kurier 2/2003, S. 6)

Für Kölsche hier die Übersetzung von Marita Dohmen: Üvver Dome

Dome sin Dome doot ehr secher sage. Un domet hadder natörlich rääch. Em Sommer ess et schön köhl dodren, sonndachs wäden de Messe dren jelese. Jotisch sin se odder romanisch odder halv un halv.

Wa'mer ävver ens jenauer hinsüht, dann wäden die Ungerschiede noch klarer. För e Beispill der Dom vun Speyer. Stark un fass. Keine janz huhe Toon, nix vun Jrößbewahnsenn, vier meddelhuhe Töön. Ene richtije Fälzer Dom. En Bauwerk, wat met enem breide Hingersch om Boddem hock un dröcklich nohm Herrjott huhlo't. Su, wie wann et sage woll:

„Danke, leeve Jott, dat do uns de Schwerkrafft jejoyven häs, weil mer su om Teppich blieve.“ Die Münster en Stroßburch odder Freiburch dojäje, alsu, wann ehr mich frocht, Zuckerbäckerei! Us Stein ka'mer keine Kooche backe. Als hätten die domols sage welle:

„Verdampp noch emol, woröm sin Stein bloß esu schwer un esu deck? Ävver doot ens avwade, meer meissele wie de Weltmeister un am Engk weiß keiner

mih, wo et Münster ophööt un de Luff anfängk. Et wör doch eijentlich jelaach, wann uns dat nit jelinge wöll. Un wann uns der Lievhaftije selvs dobei helfe muss.“

Hexewerk. Ne Wetz us Stein, sagen ich üch. Jold wollten se och zo där Zick maache, un der Faust hät sing Siel üvverschrevve, weil'e noh irjend su ner Formel jesook hät.

Der Speyerer Dom: deck, fass, jlatt, rund un eckich. Do ka'mer dren bedde, ohne dat einem de Auge flimmere. Dat ess ming Aansich. Als Fälzer.

Entschuldigung!

Edith Mintgens – die uns schon so häufig schöne Bilder und sogar Filme schenkte – hat in Krune un Flamme Nr. 71 die Fotos von der Schwarzwaldfahrt gemacht.

13.10.2014 Wolfgang Semrau „Ich ben widder do. E Levve en Kölle vun Pop bes Klassik“

„Kölsche Tön“ im wahrsten Sinne des Wortes

Weltbekannte Melodien dienten als Vorlage für kölsche Texte, die der Spielleiter der Kumedie in einer grandiosen Solo-Vorstellung dem begeisterten Auditorium im Belgischen Haus am Abend des 13. Oktobers zu Gehör brachte.

Rhythmisch-leise und einfühlsam wurde das Programm von Wolfgang Semrau mit einer gekonnt dargebrachten eigenen, muttersprachlichen Version von John Paul Youngs „Love is in the air“ begonnen. Doch nicht nur im Bereich des Pops oder des Schlagers zeigte sich sein Können, er verstand es auch meisterhaft Operetten- und Opernarien mit zeitkritischen Texten kritisch-humorvoll zu unterlegen, egal ob es sich um den viel zitierten kölschen Klüngel, dem er zurecht auch positive Aspekte abgewinnen konnte, den U-Bahn-Bau oder den Rosenmontagszug – vorgeführt anhand der Dominanz des allseits bekannten Herrn Kuckelkorn – handelte.

Wolfgang Semrau gelang es in anschaulicher Weise den eigenen Lebenslauf als roten Faden für dieses tolle Potpourri zu nehmen und ob der – trotz leichter Erkältung – stimmlichen Präsenz dem staunenden Publikum zu präsentieren. Besonders eindrucksvoll gerieten ihm dabei seine Version von Katja Ebsteins „Theater“, das er als Mann der seit 1983 mit ihr verbunden ist, gekonnt für die



Foto: R. Cöln

„Kumede“ adaptierte. Seine Liebe zu seiner Vaterstadt kamen in King Sizie Dicks bekanntem Lied, vor allem aber auch in seiner Homage an Köln durch die eigenständige Gestaltung von Frank Sinatras Song auf Chicago zum Ausdruck.

Egal, ob er vom Tanzstunden-Rendezvous mit seiner späteren Frau oder aber von seinen Spaziergängen mit seinem Vater in Nippes singend erzählte, bewundernswert war seine interpretatorische Leistung, die sich besonders in seinem Wunschtraum, einmal im Karneval die Jungfrau geben zu dürfen, und in seiner – auch choreographisch ausgereiften – Darbietung eines Abends im Hotel auf Dienstreise dokumentierte.

Chapeau! Nach dem früheren Auftritt im Senatshotel auch jetzt wieder eine Leistung, die auf Fortsetzungen hoffen lässt“!

Hans-Georg Tankiewicz

29. Oktober 2014 Ehrengrab für Lis Böhle und Hans Schmitt-Rost (Melatenfriedhof)

Heiter und besinnlich

gestaltete sich die Feier auf Melaten, in der die Erhebung der Grabstätte Böhle/Schmitt-Rost zum Ehrengrab der Stadt Köln gewürdigt wurde.



Foto: E. Bennack

Auf eine Initiative des Heimatvereins Alt-Köln von 1902 und seines Baas, unter Mithilfe von Professor Bögner (Akademie für uns Kölsche Sproch) und von Wolfgang Oelsner hat die Stadt Köln am 10.3.2014 das obengenannte Grab zum Ehrengrab erklärt. Veranlasst hatten diese Aktion die Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln das Ehepaar Wörthwein.

Recht selten ist eine solche Auszeichnung, gedacht für Personen, die sich um die Stadt Köln verdient gemacht haben. Lis Böhle und Hans Schmitt-Rost haben nach Auffassung des Heimatvereins Alt-Köln eine solche Ehrung verdient.

Lis Böhle wurde am 31. Juli 1901 (+ 29. Oktober 1990) in Nippes als Tochter eines Reichsbahnbeamten geboren. Sie besuchte die Volksschule Gellertstraße, 3 Jahre die Urselinenschule und danach ein Mädchenpensionat. Seit ihrer Kindheit und Jugend schrieb sie kölsche Texte, arbeitete als Autorin im Rundfunk für Unterhaltungssendungen mit kölschen Hörspielen sowie als Sprecherin. Seit den 1930er Jahren und in der Nachkriegszeit veröffentlichte sie Gedichte in den Kölner Zeitungen. Etliche Geschichten und Gedichte erschienen in Buchform. Aus den Protokollen des Heimatvereins Alt-Köln weiß ich, dass Lis Böhle auf dessen Veranstaltungen immer wieder um den Vortrag ihrer Werke gebeten wurde. „Lis Böhle“, so schreibt Heribert A. Hilgers, „war

vier Jahrzehnte, ... von 1930 bis 1970 die Chronistin des kölschen Alltags“. Geheiratet hat sie ihren Jugendfreund *Hans Schmitt* in den 20er Jahren. Er wurde in Essen am 9. Februar 1901 geboren (+ 2. März 1978), ist aber in Nippes aufgewachsen. Hans Schmitt studiert zunächst Medizin in Bonn, brach ab, um Soziologie in Köln zu studieren. Er schließt dieses Studium 1924 mit der Promotion ab. Der vielseitig interessierte Schmitt ist publizistisch tätig. Er macht sich wohl bei den neuen Machthabern mißliebig und erhält ein Schreibverbot. 1935 aber ist er hauptamtlich für die Kölnische Zeitung und deren Stadt-Anzeiger tätig. Auch Lis Böhle veröffentlicht dort.

Die letzten Kriegsjahre lebte das Ehepaar mit Tochter Sonja in Oberstdorf. Hans Schmitt führt ergänzend den Namen seiner Mutter „Rost“. Er hat sich als Hans Schmitt-Rost in vielfältiger Weise publizistisch mit Köln beschäftigt. Er verfasste u.a. eine Programmschrift zum Neuaufbau des zerstörten Kölns, war an der Nachkriegsausgabe von Hönigs „Wörterbuch der Kölner Mundart“ beteiligt, äußerte sich als „Schmitz, der Stadstreicher“ und schrieb unter dem Pseudonym Fritz Franz Florian eine Homage an Köln: „Köln am Rhein, du schönes Städtchen“! Und er leitete 1945 das Nachrichtenamt der Stadt und fungiert auch kurz als Pressechef.

Das Programm der Feier:

- Begrüßung durch den Baas des Vereins
- Mundartdichter Toni Buhz: Ööcher Stroß 204 (eigenes Gedicht)
- SakkoKolonias: Ööcher Stroß 204 (vertont und gesungen)
- Gang zum Grab
- Bürgermeister Hans-Werner Bartsch Ansprache (Ehrengräber der Stadt; 121 sind es insgesamt, 102 auf Melaten)
- SakkoKolonias: Blomemaat (ein Gedicht von Lis Böhle mit einer alten Melodie vorgetragen)
- Blumen werden am Grab niedergelegt vom Heimatverein
- Baas Jürgen Bennack stellt Lis Böhle und Hans Schmitt-Rost vor
- Mundartautorin Marita Dohmen trägt das Gedicht „Et Levve eß Thiater“ von Lis Böhle vor
- Wolfgang Oelsner liest eine Passage von Hans Schmitt-Rost aus „Carneval triste“ aus dem „Merian“ von 1948
- Mit dem Anzünden eines Lichts und dem Ostermann-Lied: „Ich ben der ganze Dach am laache“ endete die stimmungsvolle Stunde auf Melaten.



Foto: J. Schulz

Nicht vorgetragen, aber passend, hier ein Gedicht und Gebet von Lis Böhle:

Bilanz

*Mänchmol ovens su en singem Bett litt mer noch jet waach un simolee't,
bes dä Dag, dä met uns schlofe geit, noch ens, wie hä wor, vör unsere Auge steiht.*

*Un mer mäht för sich ens höösch Bilanz. Alles wat mer hät erläv, dat trick elans,
Mer süht widder vör sich alle Lück, de mer su getroffe un gesproche hück.*

*Wo dä Dach Gewenn? Wo hö Verloß? Häs do jet geleh't, wat do noch nit gewoß?
Häs do dich geärgert? Un woför? Log et nit, bes ihrlich, och an deer?*

*Häs do hück geschaff un jet vollbraht? Irgendeinem en klein Freud gemaht?
Irgendeinem met `nem gode Rot hück geholfe, ov `nem nette Woot?*

*Häß do zweschedurch vergesse nit, dat et bovve noch `ne Herrgott gitt?
Häß do im gedank och för de Sonn, för der Stähne, die am Himmel stonn?*

*Su es klein Bilanz des Ovens brängk Odenung en wat mer dät un denk.
Dubbelt got schliep mer, dat eß klor, wenn de Dag keine verlör'ne wor.*



Foto: J. Schulz

Nach Wolfgang Oelsner hat Hans Schmitt-Rost 1948 einen der schönsten Essays über den Kölner Karneval veröffentlicht. Er bezeichnete „Carneval triste“ als ein „bedeutendes kulturanthropologisches Werk“, welches das närrische Treiben in der zerstörten Stadt eindringlich und prägnant thematisiert habe. Hier Auszüge aus dem Text, den Oelsner am Ehrengrab einfühlsam vortrug.

Hans Schmitt-Rost: Carneval triste

Für die, welche es nicht kennen und von Kind auf mitgemacht haben, ist es vielleicht schwer zu verstehen: Karneval und Schwermut gehören zusammen. Die im ganzen Jahr und in allen Menschenleben waltende Trauer scheint sich in diesen Wochen und Tagen zu verdichten und sich neben den Häuschen anzusiedeln. Sie tritt nicht geradezu auf, so wie sie sich im Leben an schmerzhaftere Ereignisse, an unerfüllte Hoffnungen, an Demütigungen hängt. Auch die Trauer pflegt sich zu verkleiden. Sie ist immer zugegen. Aber mehr versteckt. Ihr grauer Schleier weht zwischen den grellbunten Farben der Feste.

[...]

Es ist auf der Welt noch nie Wirklichkeit geworden, daß nur freudige und hoffnungsfrohe und klare Dinge die Ereignisse umstehen, daß auch winzige Umstände die Gewißheit anzeigen, morgen würde es ebenso sein und übers Jahr auch noch. Man mag Königen solche Feste mit unendlicher Mühseligkeit gerichtet haben, wo noch der letzte Diener gejauchzt hätte, wäre er gefragt worden, ob er glücklich sei, und noch die Winkel der entlegensten Stuben frische Vergoldung zeigten. Die Welt ist anders. Es ist auch nicht Wesen der echten Volksbewegung, die Karneval heißt, ihre Erregungen um den Preis der Wahrheit zu erkaufen.

[...]

Vor dem echten Karneval gibt es überhaupt kein Verlangen, man kommt nicht mit Erwartungen hin wie zu einer Zirkusvorstellung, bei welcher man unbeteiligt bleibt. Man ist vielmehr mitten darinnen, ist Akteur einer Bühne, auf der sich Spiel und Wirklichkeit auf unlösliche Weise vermengen. Man kann den Karneval nicht mitmachen oder ihn lassen, er ist ein Schicksal, - in allem Ernst gesprochen - ein notwendiger Lebenszustand, unentbehrlich in der leiblich-seelischen Ökonomie der rheinischen Menschen.

[...]

Der Karneval ändert nicht den düsteren Hintergrund der Welt. Im Gegenteil, nach dem Gesetz des Kontrastes wird das Vergängliche, Vorübergehende, Abgelebte erst recht durch ihn sichtbar gemacht. Die Masse der ins Grab sinkenden Erscheinungen, der unaufhörliche Verfall. In allen Räuschen ist Drohung. Drohung steigert alle Räusche. Nur so ist es überhaupt denkbar, daß etwas Formen annimmt, die man „toll“ nennt. Die Menschen nehmen das Ende und das graue Elend mit hinein. Tod und Tanz sind eine sehr verwandte Zweieit, und das Leben ist am intensivsten, wenn es am härtesten bedroht erscheint.

[...]“

Erwähnenswert ist, dass es im Lindenthaler Teil des Kölner-Stadt-Anzeigers zu unserer Feierstunde einen kritischen Kommentar gab mit dem Tenor: Wenn man zur Feier einlade, müsse man auch für ein ordentlich hergerichtetes Grab sorgen.

Tatsächlich war das Ehrengrab, dessen Pflege der Stadt obliegt, trotz einer rechtzeitigen telefonischen Bitte des Unterzeichnenden an die Friedhofsverwaltung Melaten in keinem perfekten Zustand. Der geschäftsführende Vorstand der Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner, Herr Dirk Klein, schreibt mir am 17.11. allerdings: „Die Stadt Köln hat zwar unsere Hilfe zurückgewiesen, aber versprochen, das Grab herzurichten. Ich denke das sollte zwischenzeitlich erfolgt sein“. Unser Mitglied Rudolf Wörthwein bestätigt mir am gleichen Tag telefonisch: Das Grab ist nun in Ordnung!

Jürgen Bennack



mak Museum für Angewandte Kunst Köln

KÖLNISCHES STADTMUSEUM

Museen der



OVERSTOLZEN
BESCHLÜSST



Grafjet
film

Partner

31.10.2014 Besuch im Mundarttheater Monreal

Am 8. November 2014 war es wieder einmal soweit. Die Kumede besuchte eine Vorstellung des Spielkreises Fritz Monreal. Wie sagt man in Köln: Wenn man etwas zweimal tut, ist es Tradition, beim dritten Mal wird es Brauchtum.

Insofern sprechen wir also über Brauchtum, denn der Spielkreis besucht die Kumede bereits seit vielen Jahren regelmäßig und seit einiger Zeit macht die Kumede „janz adich“ die Gegenseite.

Schließlich ziehen beide Theater am selben Strang ... es geht um den Erhalt und die Pflege der kölschen Sprache, und dies in einem sicherlich nicht leichten Umfeld. Auch haben beide Theater ähnliche Prozesse erlebt. So ging der Stab des Spielleiters bei Monreal im Jahr 2012 von Albert Monreal auf Stephan Henseler über. Zwei Jahre früher war dies in der Kumede der Fall und zwar von Hermann Hertling auf den Berichterstatter. Beide „Neulinge“ hatten sicherlich kein leichtes Erbe, waren doch ihre Vorgänger im positiven Sinne „Theater-Schwergewichte“ und hatten den jeweiligen Ensembles über viele Jahrzehnte ihren eindrucksvollen und erfolgreichen Stempel aufgedrückt.

Unabhängig voneinander haben Stephan Henseler und ich eine ähnliche Entscheidung getroffen und versuchen erst gar nicht, in Vergleich mit den Vorgängern zu treten, sondern gehen eigene Wege, indem man Themen der Gegenwart aufgreift und in ein modernes Gewand kleidet.

Dennoch ist man den Wurzeln treu geblieben. So bietet Monreal nach wie vor mit der Spielkreisfamilie ein „Miljöstöck met Musik“ an, während die Kumedemächer dem Schwank bzw. der Komödie die Treue halten.

Nun besuchte also die Kumede in diesem Jahr im Brunosaal in Köln-Sülz eine Aufführung von „Mer kennt sich, mer hilf sich.“ Gleich zu Beginn erlebte man das gesamte Ensemble auf der Bühne vereint. Es wurden bekannte kölsche Lieder gesungen, so dass sofort der ganze Saal mit einstimmte und es wurde geschunkelt und geklatscht. Diese gute Laune nahm man als Zuschauer mit hinüber in das Stück. Alles drehte sich um Katrin Zimmermann, die, aufgrund der Trennung von ihrem Mann, zu viel Geld gekommen ist und sich ihren Jugendtraum erfüllen und ein Spitzenrestaurant eröffnen möchte. Hierbei wird sie „yum janze Veedel“ unterstützt ... eben „mer kennt sich, mer hilf sich“. Dies wird jedoch von der neuen Freundin des Ex-Mannes von Katrin mit Argwohn gesehen und sie versucht, ihre Intrigen zu spinnen. Wie es sich jedoch für ein „kölsches Finale“ gehört, ging am Ende natürlich alles gut aus und jeder bekam, was oder wen er verdient.

Das Ganze wurde mit großer Freude am Spiel und zahlreichen Pointen inszeniert. Alle Protagonisten zeigten viel Engagement und man merkte, dass hier ein „Schmölzjen“ agiert, wo sich jeder auf den anderen verlassen kann. Besonders gelungen war die Szene, die die Eröffnung des Lokals beschreibt. Alle Besucher aus dem Veedel versuchten, sich „ene Däu aanzodun“, wobei dennoch das ein oder andere Mal die guten Tischmanieren auf der Strecke blie-

ben. Da wurde auch schon einmal die Suppentasse mit dem Finger ausgekratzt, weil es so gut schmeckte.

Somit war es am Ende für die Besucher ein fröhlicher Theaterabend, der den Alltag vergessen ließ ... un dat Janze op kölsch. Was will man mehr?

Janz einfach ... em nächste Jahr widderkumme!

Wolfgang Semrau

14.11.2014 Kölscher Liederabend „Liederabend der Liedermacher“

Unter diesem Motto fand in der Aula des Thusnelda-Gymnasiums in Deutz, der derzeitigen Spielstätte der Kumedu, dem unverzichtbaren Theaterspielkreis des Heimatvereins, ein Liederabend statt, der nicht nur die Erinnerung an verstorbene Krätzchensänger wachrief, sondern auch aktive Liedermacher mit traditionellen und neuen Mundartbeiträgen auf die Bühne brachte.

Souverän führte das als „Kölnbarde“ bekannte Mitglied des Heimatvereins Hans-Jürgen Jansen durch den launigen Abend, nachdem er zur Einstimmung die Bedeutung der Bezeichnung Krätzchensänger als jemand, der seinen Beitrag nicht nur selbst textet, sondern auch komponiert und vorträgt, klargestellt hatte. Mit der Hymne des Heimatvereins „Mer fläge kölsch Eigenaat“ machte er auch gleich zu Beginn auf die Zielsetzung des Abends – die musikalische Pflege des Kölschen – unter der Akkordeonbegleitung von Johanna Akomeah gekonnt aufmerksam. Den ersten Programmpunkt übernahmen dann die „Sölzer Ringeldüüvcher“, die unter der Leitung und Pianobegleitung von Stefan Krüger u.a. zwei Lieder vom 1871 verstorbenen Joseph Roesberg („Der Karusselchesmann“, „Uns kölsche Originale“), dazu passten die Kostüme aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die die Aussage des Gesang optisch unterstützten. Dem Damenchor folgten mit Bern und Wolfgang Löhr zwei aktuelle Krätzchensänger, die als „Zwei Hillige“ mit „Kinddauf-Feß Unger Krahngebäume“ nicht nur an Willi Ostermann erinnerten, sondern mit zwei eigenen Beiträgen „Här Gendarm, et es Alarm“ und „Bademeister“ für so manchen Lacher im Publikum sorgten. Vor der Pause unterhielt sich dann Hans-Jürgen Jansen mit Heli Steingass nicht nur über dessen eigene Karriere und Rolle im Karneval bei den Roten Funken und anderswo, sondern auch über den unvergessenen Vater, Toni Steingass. Besonders in diesen Gesprächspassagen wurde deutlich, dass – wie der Spruch auf seinem Grabstein auf Melaten (Es bleiben uns ja seine Lieder./Sie pflanzen seinen Namen fort./Man wird sie singen immer wieder./Land auf - Land ab - an jedem Ort.) ankündigt – seine Lieder ungeboren fortleben, wie die Reaktion des Publikums zeigte, als der Kölnbarde gemeinsam mit dem Sohn an geeigneten Stellen der Erinnerung z. B. Der schönste Platz ist immer an der Theke, De Haupsach es, et Hätz es good, oder aber Leckerchen, Zückerchen anstimmte.

Nach der Pause erinnerte auch das grandiose Duo „SakkoKolonía“ mit der

ein- und ausdrucksvoll vorgetragenen, ja vorgespielten Volksweise „Ne kölschen Expleezer“, die ja von Toni Steingass bearbeitet worden ist, an den „Lebenskünstler aus Köln“, der zu Hause aber keineswegs den von der Bühne als Unterhaltungsgenie bekannten Vater weiterspielte. Sakkokolonia machte zu Recht aber auch auf einen leider oft in den Hintergrund gedrängten Krätzchensänger aufmerksam. Mit dem Schlaflied „Schlof jetz en, Pannestätzje“ erwiesen Dr. Bettina Wagner und Theo Krumbach dem unnachahmlichen Henner Berzau, dem „Doktor mit der Quetsch“, die gebührende Reminiszenz.

Den krönenden Abschluss bildete dann ein Medley des ältesten noch lebenden Krätzchensänger und Kölner Urgesteins, Ludwig Sebus, dessen elanvollem Bühnenauftritt man nicht anmerkte, dass die 90 nicht mehr gar so fern sind. Mit „Jede Stein en Kölle eß e Stöck vun deer“ sowie „Et Rheinpanorama (Luur ens vun Düx noh Kölle, vum Zauber bes do platt)“ oder „Der ahle Kuschteiebaum“ und „Och Verwandte, dat sin Minsche“ gab er den Zuhörern ein letztes Mal an diesem Abend Gelegenheit mit zu summen, mit zu singen und mit zu schunkeln.

Der aufmerksame Leser wird bemerkt haben, dass viele Lieder in dem für den Heimatverein herausgegebenen „Kölsch Leederboch för Ströppcher, Quös un jung jeblevve Lück“ zu finden sind, das gegen eine Spende immer noch bei unserem Schatzmeister erworben werden kann.

Letztlich bleibt es ein Rätsel, warum sich nicht mehr Zuhörer auf den Weg auf die „Schäl Sick“ gemacht haben, um diesem gelungenen Liederabend beiwohnen zu können. Bessere Unterhaltung als beim Länderspiel gegen Gibraltar war auf jeden Fall zu erwarten!

Hans-Georg Tankiewicz



Foto: J. Schulz



Foto: J. Schulz



Foto: J. Schulz

„Et jitt Minsche, die finge sugar em Pudding ne Heringsjrot.“

Von Toni Buhz

29.11.2014 Kölsche Messe in St. Mechtern

Der Heimatverein Alt-Köln und die Fastelovendsfründe vun Zint Mechtern gestalteten am 29. November 2014 in der Kirche St. Mechtern, Köln Ehrenfeld, eine Mess op Kölsch.

Der musikalische Teil des Gottesdienstes wurde von den St. Josef Sängern bestritten. Diese wurden begleitet von zwei Mitgliedern der Bläck Fööss, Hartmut Priess und Bömmel Lückerrath. Gemeinsam wurden u.a. andächtige Lieder des unvergesslichen Hans Knipp gesungen, z. B. Hinger de Stäne und Alles hät sing Zick. Ein feierlicher und besinnlicher Beginn der Adventszeit. Allen, die diese Messe mitgestaltet haben, ein herzliches Dankeschön.



Foto: J. Schulz

Martina Thönißen

8.12.2014 Nikolausabend

Am traditionellen Nikolausabend begrüßte im Senats-Hotel, in Abwesenheit des erkrankten Vorsitzenden, die stellvertretende Vorsitzende des Heimatvereins Alt-Köln 196 Mitglieder. Gleichzeitig wünschte Sie im Namen aller Anwesenden dem Vorsitzenden gute Genesung.

Den ersten Teil des Abends gestaltete der Spielleiter der KUMEDE Wolfgang Semrau mit einigen Mitspielerinnen seines Ensembles, verstärkt durch Stefan Transfeld und Konstantin Krahrmer. Nachdem der bestellte Akustiker den Termin nicht wahrnehmen konnte, musste zum Leidwesen der Darbietenden die veraltete Beschallungsanlage des Hotels erhalten. Schade! Sie trugen einige Weihnachtsgeschichten von Marita Dohmen, Ingeborg F. Müller, Margarete Schumacher und Elfi Steickmann vor. Musikalisch gaben sie Lieder von Hans Knipp zum Besten. Die Zeit bis zur angestrebten Pause verlief auf diese Weise sehr kurzweilig.



Foto: R. Cöln

Nach der Pause kam der hellije Mann zu Besuch. In Ermangelung einer musikalischen Unterstützung sang der Saal hierzu a cappella. Danke! Der hellije Mann blickte noch einmal auf das fast schon verstrichene Jahr 2014 zurück. Bevor er den Saal verließ tauchte er seine mit weißen Handschuhen bekleideten Hände in einen Sektkübel.

Hierin befanden sich von jedem Anwesenden Losnummern. Hieraus zog er vier Losabschnitte, um Gewinne zu verteilen, die allesamt gespendet waren:

- 1. Preis: zwei Sitzungskarten für die Sitzung „Fastelovend der leiseren Töne am 27. Januar im Hotel Pullmann Cologne“,

- 2. Preis: Buch über Ludwig Sebus „Zur Freundschaft zählt ein frohes Herz“,
- 3. Preis: Buch von Hans-Jürgen Jansen „Levve un Laache en Kölle“,
- 4. Preis: Buch von Hans-Jürgen Jansen „Levve un Laache en Kölle“.

Zum Schluss wünschte Frau Jünger allen ein geruhames Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2015. Hierbei wies sie auf die übliche Körbchen-Sammlung hin. Das Geld – es kamen immerhin 400,- € zusammen – sollte der Villa Kunterbunt in der Klinik für Psychiatrie und Physiotherapie des Kindes- und Jugendalters der Uniklinik Köln zur Verfügung gestellt werden, was mittlerweile auch geschehen ist.

Joachim Schulz

15.1.2015 Kölner Stadt-Anzeiger

Der Heimatverein besuchte an einem regnerischen Donnerstagabend den 1998 eingeweihten Glaspalast des Medienhauses DuMont Schauberg in der Amsterdamer Straße. Die ca. 150 Meter lange Glaswand beeindruckte vor dem dunklen Hintergrund des Nachthimmels, insbesondere der 48 Meter hohe Rundturm, der mittlerweile zum Wahrzeichen von Niehl geworden ist, erinnert er doch nicht nur die Alteingesessenen an die Türme der ehemaligen Kabelfabriken. Wenn man dem Architekten von HPP (Hentrich-Petschnigg & Partner), einem südkoreanischen Professor, der mittlerweile wieder in seiner Heimat lehrt, glauben darf, dann ist dieser Glasturm eine bewusste Reminiszenz an die Vergangenheit. Köln wäre nicht Köln, wenn seine Einwohner dem Turm nicht längst einen Spitznamen gegeben hätten: „Kölschglas“. Wenn man unserer kompetenten Führerin, Frau Damm, folgt, dann sind auch die 24.000 m² Glas eine bewusste Anspielung auf die Transparenz, die Redakteure sehen alles, was sich draußen abspielt, sind aber auch offen für ein Blick hinter die Kulissen. Kölner Stadt-Anzeiger, die Kölnische Rundschau und das Boulevard-Blatt Express, die immerhin auf eine Gesamtauflage von über einer halben Million Stück kommen, werden in der Amsterdamer Straße gedruckt. Die Redaktion der Rundschau führt allerdings immer noch ein Eigenleben in der Stolkgasse. Die Führung machte deutlich, wie DuMont zum viertgrößten Verlagshaus Deutschlands wurde, wie sich die Technik des Zeitungsdruckes entwickelte, wie viele Tonnen Papier in einer Nacht verarbeitet werden oder wie viele Zeitungen die Maschinen pro Stunde „ausspucken“. Auch wenn mehrmals pro Tag kostenlose Führungen stattfinden, die jeder Otto-Normalverbraucher wahrnehmen kann, sollte auch der Heimatverein seinen Mitgliedern eine solche Führung in Zukunft anbieten, dann vielleicht aber auf eine Zeit achten, in der die kilometerlangen Bandstraßen und die Maschinen wirklich in Betrieb sind.

Hans-Georg Tankiewicz

24.01.2015 Krippenfahrt

Selbst der, der schon alle Krippen in Kölner Kirchen bewundert hat, wird es nicht bereuen, an dieser Halbtagesfahrt des HVAK teilgenommen zu haben. Eine Wurzelkrippe gigantischen Ausmaßes brachte uns ihr Erbauer und Gestalter Norbert Quadt an diesem Samstagnachmittag in einem eindrucksvollen Vortrag nahe. Der statischen Krippe überdrüssig machte sich Norbert



Foto: R. Cöln

Quadt Gedanken über eine „lebendige“ Gestaltung der Szenerie, erste Anregungen fand er dabei in der Krippe in Rheinbrohl. Seit 1992 – seit 1994 an ihrem heutigen Standort – vergrößerte er die Grundfläche bis auf 93 m², auf denen er über zwei Stahlgerüsten mit 70 Stahlständern, über 150 Schaltafeln und über 25 Holzdielen mehr

als 120 Figuren anordnet. Er verarbeitet jedes Jahr mit seinen 3 Gehilfen mehr als 1700 Wurzelstöcke – deren Gewicht zwischen 10 und 20 kg variiert und deren schwerster mehr als einen Zentner wiegt – und 4 große Körbe Moos sowie unzähliges Tannenreisig. 3 Wochen dauert es bis die Weihnachts- und Osterkrippe die erste Gestalt angenommen hat, in den folgenden vier bis sechs Wochen, in denen die Krippe zwischen 14:00 und 18:00 Uhr zu besichtigen ist, verändert Herr Quadt dann die Szenerie noch vier Mal, und zwar in Bildern, die den Evangelien der Weihnachtszeit entsprechen. Uns war es vergönnt, das vierte Bild zu sehen, in dem



Foto: R. Cöln

die Hirten wieder zu ihren Schafherden zurückkehren und die Weisen sich – ohne Herodes in Jerusalem zu besuchen – wieder auf den Heimweg machen. Im linken Teil der Gesamtkrippe wird der Betrachter durch symbolhafte Gestaltung auf den weiteren Lebensweg Jesu hingewiesen (bis hin zum Oster-



Foto: R. Cöln

montag). Noch voll von diesen gewaltigen Eindrücken machte sich der HVAK dann auf zu der wohl bekannteren kölschen „Milieukrippe“ von Sankt Maria Lyskirchen, ausgeklungen ist die Fahrt dann mit einem gemütlichen Beisammensein im Wirtshaus „Ma(h)ler Böck“.

Hans-Georg Tankiewicz



Ein Geschenk für Köln. Machen Sie mit!

Klaus Müller und Bruno Hollweger sind die Vorstände der Kölner Bank. Zusammen mit dem kölschen Liedermacher **F. M. Willizil** unterstützen sie gemeinnützige Projekte und Initiativen in den Veedeln.

Wenn viele etwas gemeinsam tun, dann lässt sich mehr erreichen. Diesem Motto folgt **all zesamme**, die Crowdfunding-Plattform der Kölner Bank. Auf all-zesamme.de stellen soziale, karitative und kulturelle Initiativen und Vereine aus Köln ihre Projektideen vor. Kölnerinnen und Kölner unterstützen dann ihre Lieblingsprojekte und lassen sie Wirklichkeit werden. Wir freuen uns, wenn auch Sie bei **all zesamme** dabei sind – mit einer Projektidee oder als Förderer.



all-zesamme.de

Eine Initiative der



Kölner Bank eG
Ihre Volksbank in Köln.

Vereinsveranstaltungen – Vorschau

Donnerstag, **5.3.2015, 17.00 Uhr, Holzhandlung/Museum Schumacher**, Südstadt, Landsbergstr. 16, 50678 Köln

Das Privatmuseum Schumacher bietet einen Einblick in die lange Geschichte des Severinsviertels, präsentiert vom engagierten Inhaber des Holzhandels.

(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Donnerstag, **12.3.2015, 19.00 Uhr** Beginn; Einlass ab 17.00 Uhr, 14,00 €. **Kölsch-Kultur-Kabarett „saach-hür-ens“!**

In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“. „Zum Alten Brauhaus“, Severinstr. 51, 50678 Köln

Nehmen Sie sich Zeit, Essen Sie und trinken Sie ein Kölsch und dann nehmen Sie an einem Stück Kölscher Kultur teil!

(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **16.3.2015, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus, **ORDENTLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG**

Besondere Einladung siehe unter „Vereinsinterna“ weiter vorne im Heft!

Wichtigster Punkt der Tagesordnung dürfte die Neuwahl eines/r Vorsitzenden des Heimatvereins Alt-Köln sein.

Kartenerwerb: 16.4.2015 Südstadt musikalisch 12,00 €; 5.5.2015 MMC-Fernsehstudios 14,00 €; 12.6.2015 Kölsche Pfefferlecker 7,00 €

Donnerstag, **16.4.2015, 17.00 Uhr**, Mit Günter Schwanenberg **musikalisch durch die Südstadt**, Treffpunkt: Ulrepforte 17.00 Uhr

Günter Schwanenberg, ein exellenter Kenner der Kölner Geschichte und der (alten) kölschen Lieder, ist ein Garant für einen stimmungsvollen Nachmittag in der Südstadt!

(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **20.4.2015, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus, Vortrag Dr. Schäfke: **Schwarzmarktzeit in Köln nach 1945**

Dr. Schäfke, Ehrenmitglied des Heimatvereins und ehemaliger Direktor des Kölnischen Stadt-Museums ist ein kundiger Referent über eine unruhige und spannende Zeit in der Kölner Geschichte.

(Eintritt frei, Gäste erwünscht!)

Kartenerwerb: 5.5.2015 MMC-Fernsehstudios 14.00 €; 30.5.2015 12.6.2015 Kölsche Pfefferlecker, 7,00 €;

Dienstag, **5.5.2015, 16.00 Uhr, MMC-Fernseh-Studios, Ossendorf**, Butzweilerhof, Treffpunkt: Rezeption am Eingang der MMC-Studios
Wie wird Fernsehen gemacht? Schauen Sie hinter die Kulissen; lassen Sie sich anschaulich informieren!
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Dienstag, **26.5.2015, 19.30 Uhr, Klaaf em Mediapark**, Mediapark 7, gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln mit der Akademie für uns Kölsche Sproch (Kartenbezug durch die Akademie – auch an der Abendkasse (8,00 €). Diesmal stehen die Mundartautoren Christina Block und Heinz Wild im Vordergrund. Vorgetragen werden deren Texte von Mitgliedern der Kumed.

Samstag, **30.5.2015, Tagesfahrt Bad Kreuznach, Abfahrt: 8.00 Uhr** Belgisches Haus
Bad Kreuznachs Geschichte reicht bis zu den Römern. Gelegen im romantischen Nahetal, bevorzugt durch die gesundheitsfördernden Salinen und einen wunderbaren Wein lädt die Stadt zum Anschauen und zum Bummel ein. Weinprobe für 7,00 € auf Wunsch!
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Vorausschau:

Freitag, **12.6.2015, 11.00 Uhr**, Führung: **Kölsche Pfefferlecker**, lukullischer Rundgang mit Thomas Coenen, Treffpunkt: Adenauer-Denkmal an St. Aposteln (Teilnehmerkarte erforderlich!)

Montag, **15.6.2015, 18.00 Uhr**, Vortrag, Belgisches Haus, **Dr. Mario Kramp** „**Achtung: Preußen!** Eine Kölner Revue in mindestens 11 Geschichten“ (Eintritt frei, Gäste willkommen!)
Kartenwerb: 20.8.2015 Kerzenfabrik 7,00 €

Montag, **6.7. 2015, 18.00 Uhr**, Vortrag, Belgisches Haus, **Ana Maria Bermejo & Nicole Zimmermann** „**Köln – Barcelona**. Einzigartige Städte – erstaunliche Gemeinsamkeiten“ *(Eintritt frei, Gäste willkommen!)*

Donnerstag, **20.8.2015, 14.00 Uhr** Führung Kerzen- und Wachsfabrik Marsdorf, Joh. Schlösser GmbH, Max-Planck-Str. 43, 50859 Köln-Marsdorf. Treffpunkt: Geschäftseingang
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Reise Elsass 6.9. – 10.9.2015

Romantisches Elsass – Exklusiv für den Heimatverein Alt-Köln

Reisetermin: 06.09. – 10.09.2015

Ende der Anmeldefrist: 5.6.2015

Genauere Informationen s. KuF 71, S. 52 f

Reiseanmeldung bitte senden an: Conti-Reisen GmbH / Adalbertstr. 9 / 51103 Köln / Fax: 0221 - 80 19 52 70

Elsass: 06.09. - 10.09.2015 / Reise: A_ELSBEN

Name: _____ Vorname: _____ Geb.-Datum: _____ Nationalität: _____

Name: _____ Vorname: _____ Geb.-Datum: _____ Nationalität: _____

Einzelzimmer Doppelzimmer zusammen mit _____

Diese Reise- und Zahlungsbedingungen der Conti-Reisen GmbH habe ich zur Kenntnis genommen. Hiermit erkläre ich, dass ich für die Verpflichtungen der von mir angemeldeten Personen gegenüber dem Reiseveranstalter, wie für meine eigenen einstehen werde.

Straße _____ PLZ/Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

Telefax _____ Mobil _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ich bin damit einverstanden, dass ich telefonisch / per E-Mail über Reiseangebote der Conti-Reisen GmbH bzw. betreffend einer von mir gebuchten Reise informiert werde. Dieses Einverständnis kann jederzeit von mir widerrufen werden.

Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner

Akademie für uns kölsche Sproch

Dienstag, 10.03.2015, 18.00 Uhr

Besuch beim Kölner Stadtanzeiger

Aus der Reihe „Töurcher en Kölle un drömeröm“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Zunächst sehen wir einen interessanten Film über die Geschichte des Verlages M. DuMont-Schauberg und über die Zeitungsproduktion. Anschließend besuchen wir in einer Führung das Druck-Zentrum (Dauer ca. 2 Std.).

Treffpunkt: Eingang DuMont-Haus, Amsterdamer Str. 192, Kosten 8,00 €

Anmeldung bis zum 20.02.2015 bei: Hilde Lunkwitz (0221) 739 29 95 oder Jutta Müller (02233) 2 11 76

Samstag, 21.03.2015, 10.00 Uhr und

Samstag, 30.05.2015, 10.00 Uhr

E Häppche Kölsch

Wollten Sie immer schon einmal etwas über die kölsche Sprache erfahren? Unsere Kölsch-Seminare bieten Ihnen Gelegenheit dazu. Neugierig, aber noch unentschlossen? „E Häppche Kölsch“, unser Schnupperkurs, vermittelt einen Eindruck in die Sprachpraxis. Für das richtige Flair sorgt der Einstieg in einer kölschen „Weetschaff“. Die Gilden-Brauerei lädt ein zu einem Kölsch und einem Halven Hahn! E Häppche Kölsch kann auch als Gutschein verschenkt werden.

Ort: Ratsstube des Brauhauses Sion, Unter Taschenmacher 5-7, 50667 Köln

Kursbeitrag: 12,00 €, Anmeldungen bei Alice Herrwegen, Tel.: 0221 / 88895203 (mo – fr von 8 – 12 Uhr, sowie mo – do von 14 – 16 Uhr)

Teilnahme ohne vorherige Anmeldung nicht möglich.

Dienstag, 12.05.2015, 19.00 Uhr

Kölner Abend – Verzällche un Musik

Eine Veranstaltungsreihe der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Auf dem roten Wohlfühlsofa werden der Sänger und Sprecher Gerd Köster, der Mundartautor Fritz Häck, die Schauspielerin Annette Frier, der Kabarettist Robert Griess, die Kölner Sängerin Heike Siek und der Mundartsänger Günter Schwanenberg Platz nehmen. Als Hausband ist das „Willy Ketzer Jazztrio“ dabei.

Es moderieren Hans-Georg Bögner und Monika Salchert.

Ort: Millowitsch-Theater, Aachener Str. 5, 50674 Köln, Eintrittskarten zu 15,00€ (ermäßigt 12,00 €) bei allen KölnTicket-Verkaufsstellen, bei www.offticket.de oder am Empfang der SK Stiftung Kultur im MediaPark 7

Dienstag, 26.05.2015, 19.00 Uhr

„Ad exitum“ un „adäquat“ – Mer erennere aan Christina Block un Heinz Wild Aus der Reihe „Klaaf em Mediapark“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Auch in diesem Mai laden der Heimatverein Alt-Köln e. V. und die Akademie für uns kölsche Sproch wieder zu einem gemeinsamen Abend ein. Er ist dieses Mal den verstorbenen Mundartautoren Christina Block und Heinz Wild gewidmet, die beide völlig zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind. Mitglieder der Kumedie tragen ihre Texte vor. Philipp Oebel gestaltet den Abend musikalisch in seiner unnachahmlichen Art und Weise.

Ort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1. OG)

Eintritt: 8,00 €, Kartenbestellung unter (0221) 888 950.

Volker Hein

„Met Sang un Klang durch Kölle“ – Musikalischer Altstadttrundgang mit herrschmitz

Kölsche Krätzcher un Leedcher met Quetsch un Schnüss an „Original-Schauplätzen“

• SO, 31. Mai, 14 Uhr - 16 Uhr • Treffpunkt: Historische Wasserpumpe auf dem Alter Markt

• SO, 28. Juni, 14 Uhr - 16 Uhr • Treffpunkt: Historische Wasserpumpe auf dem Alter Markt

Teilnehmerentgelt: 12,50 €

Reservierung (oder individuelle Terminvereinbarung für Gruppen) unter volker.hein@herrschmitz.info oder Tel. 01 71 - 2 80 22 52

Tickets auch direkt bei KölnTourismus, Kardinal-Höffner-Platz, erhältlich.

„Die Willi-Ostermann-Revue“

Eine amüsante, musikalische Zeitreise durch das Leben des rheinischen Künstlers

mit Anne Schröder, Johannes Fromm, Volker Hein und H.P. Katzenburg

• SO, 31. Mai, 18 Uhr

• MO, 1. Juni - DO, 4. Juni, jeweils 20 Uhr

Volksbühne am Rudolfplatz • „Mallowitsch Theater“

Karten ab 19,00 € telefonisch unter 02 21 - 28 01 oder über www.koelnticket.de sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Paula Hiertz

Donnerstag, 30.04.2015, 16.00 Uhr und

Donnerstag, 28.05.2015, 16.00 Uhr

Kölsche Literaturlesungen en Paulas Jade, Die Autorin liest aus ihrer Biographie *Paula – Ein Leben*. Ort: Reinhold-Schneider-Straße 4 in 51109 Köln-Neubrück. Kosten pro Person 3,00 €.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 0221/892460 oder per Mail: paula-hiertz@netcologne.de

Samstag, 11.04.2015, 14.00 Uhr und

Samstag, 30.05.2015, 14.00 Uhr

Ne Spazeerjangk öm Zi Pitter durch das ehemalige Wollweberviertel

Treffpunkt: Neumarkt 15 in Köln am Gesundheitsamt, Kosten pro Person 5,00 €.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 0221/892460 oder per Mail: paula-hiertz@netcologne.de

Samstag, 02.05.2015, 14.00 Uhr

Mer jon der Wall erav vun der Ülepooz bes nohm Bayeturm

Treffpunkt: Eifelstraße/Waisenhausgasse in Köln, KVB-Haltestelle Linie 12, 15, 16. Kosten pro Person 5,00 €.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 0221/892460 oder per Mail: paula-hiertz@netcologne.de

Das Jägerquartett

Donnerstag, 19.03.2015, 20.00 Uhr

„Vun allem jet“, Kölsche Verzällcher un Leedcher

Der Autor Otto Jäger, die Kumedeschauspielerin Ilse Jäger, sowie die Musiker Thomas Mosbach und Joerg P.Weber sind erneut zu Gast in Sülz, natürlich mit neuem Programm.

Ort: Stadtteilbibliothek Köln Sülz, Wichterichstr. 1

Eintritt: frei, um Kartenvorbestellung wird gebeten

Dienstag, 24.03.2015, 19.00 Uhr

„Vum Hölzje op et Stöckche“

Kölsche Verzällcher un Leedcher beim „Klaaf em Mediapark“

Stücke von Otto Jäger werden von ihm selbst und seiner Schwester vorgetragen. Joerg P.Weber, Produzent und „Flitschist“, sowie Thomas Mosbach, Pianist, präsentieren, eigene Kompositionen u.a. aus dem Album „Flitsch Experience“

Ort: SK Stiftung Kultur im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1.0G)

Eintritt: 8 €, Kartenbestellung unter 0221 – 888950

Freitag, 17.04.2015, 19.30 Uhr

„Vum Hölzje op et Stöckche“

Kölsche Verzällcher u.a. us dem eeschte un zweite Hörboch vun Otto Jäger un kölsche Leedcher vun Thomas Mosbach un Joerg P.Weber.

Das Jägerquartett gibt Geschichten und Lieder von früher und heute zum Besten.

Ort: Stadtteilbibliothek Rodenkirchen, Schillingsrotter Str. 38a, 50996 Köln

Eintritt: 5 €, Karten zu beziehen bei: Teekesselchen M. Baiat, 50996 Köln, Hauptstr. 79, Tel.: 392293

Gertrud Meinert

Freitag, 24.04.2015, 20.00 Uhr

TuT - Talk unterm Turm, Talkabend der kfd-Esch mit interessanten Gästen und Live- Musik.

Ort: Pfarrsaal St. Martinus in Köln-Esch, Martinusstraße, Einlass 19.00 Uhr,

Eintritt frei.

NS-Dokumentationszentrum

Donnerstag, 05.03.2015, 19.00 Uhr

Die Bedeutung von Auschwitz als Erinnerungsort

Vortrag von Andrej Kaczorzyk in Kooperation mit dem Generalkonsulat der Republik Polen in Köln

Ort: EL-DE-Haus, Kosten: 4,50 €, erm. 2,00 €

Sonntag, 08.03.2015, 14.00 Uhr

„Wir sind alle wieder Nomaden geworden“. Lebensstationen der Louise Straus-Ernst

Zweistündiger Stadtrundgang mit Dr. Katja Lambert, in Zusammenarbeit mit dem Frauengeschichtsverein

Treffpunkt: Vor dem Haus, Kaiser Wilhelm Ring 14, Kosten: 8,00 €

Anmeldung bis zum 3. März unter www.museenkoeln.de

Donnerstag, 12.03.2015, 19.00 Uhr

„Wir weinten tränenlos...“ Augenzeugenberichte über das jüdische „Sonderkommando“ in Auschwitz, Vortrag von Prof. Dr. Gideon Greif

Ort: EL-DE-Haus, Eintritt: 4,50 €, erm. 2,00 €

Sonntag, 15.03.2015, 14.00Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Todesfabrik Auschwitz“ mit Prof. Gideon Greif

Ort: EL-DE-Haus, Eintritt: 4,50 €, erm. 2,00 €, Keine Führungsgebühr

Donnerstag, 26.03.2015, 19.00 Uhr

Juden in Oświęcim 1918 bis 1941

Lesung mit Lucyna Filip

Ort: EL-DE-Haus, Eintritt: 4,50 €, erm. 2,00 €

Donnerstag, 09.04.2015, 19.00 Uhr

Der Jude mit dem Hakenkreuz

Lesung mit Lorenz S. Beckhardt, in Kooperation mit dem Verein EL-DE-Haus e.V.

Ort: EL-DE-Haus, Eintritt: 4,50 €, erm. 2,00 €

Freitag, 22.05.2015 bis Sonntag, 13.09.2015

Sonderausstellung – Siegen für den Führer. Kölner Sport im Nationalsozialismus



Aus dem Studio Bild und Ton Colonia e.V. empfangen wir über Radio Köln auf UKW 107,1 **Paula Hiertz** zur nachstehenden Sendezeit:

Montag, 09.03.2015, von 20.04 Uhr – 21.00 Uhr

Montag, 13.04.2015, von 20.04 Uhr – 21.00 Uhr

Montag, 11.05.2015, von 20.04 Uhr – 21.00 Uhr

Ebenfalls aus dem Studio Bild und Ton Colonia e.V. über Radio Köln begrüßt sie aus UKW 107,1 **Gabi Faulhaber** zu den nachstehenden Sendeterminen von „**Kölsche, Hellije un ander Lück**“ immer um **20:30 Uhr**:

Do., 26. März

Do., 23. April

Do., 28. Mai

Günter Schwanenberg

Sonntag, 15.03.2015, 18.00 Uhr

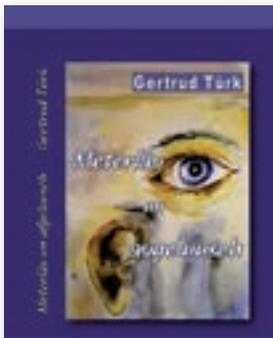
„**Musikalische Stadtgeschichten V**“ mit dem Titel „**Et Gasleech met der Käaz besinn...**“

Die Geschichte technischer Entwicklungen in den historischen kölschen Liedern, von der dampfbetriebenen Kehrmaschine bis hin zum Wunder-Werkstoff Gummi, ist interessant und amüsant zugleich.

Ort: Freies Werkstatt Theater, Zugweg 10, 50677 Köln, Eintritt: 14,00 € zzgl. Vorverkaufsgebühr

Karten gibt es nur im FWT: <http://fwt-koeln.de/index.php/musikalische-stadtgeschichten-v-et-gasleech-met-der-kaeaez-besinn.html>

Gertrud Türk



Heitere Begebenheiten in Kölner Mundart

„**Meterläv un avgelusch**“ – **Rümcher un Verzällcher** von Gertrud Türk. **175 Seiten, illustriert, gebunden, zum Preis von 16,70 Euro plus Porto, zu bestellen unter Telefon: 0221-462661.**

E-Mail: mac.tuerk@koeln.de



Unser soziales Engagement. Gut für Köln und Bonn.



Soziales Engagement ist für uns selbstverständlich. Wir setzen uns dafür ein, dass die Bürger in der Region am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Deshalb unterstützen wir zahlreiche Initiativen in Köln und Bonn, die sich für soziale Projekte einsetzen. Ob Spendenaktion für Kinderheime, Anschaffung von Kindersportrollstühlen für einen Verein, Förderung der AIDS-Stiftung oder Unterstützung einer „Überlebensstation“ für Obdachlose: Wir engagieren uns. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart. Vorsitzender: Professor Dr. Jürgen Bennack, Ritterstr. 62, 50999 Köln; stellv. Vorsitzende: Ursula Jünger, Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln. Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorffstr. 2, 50968 Köln. Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstr. 43, 50823 Köln.

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V..

Redaktion: Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Leitung: Hans-Georg Tankiewicz. Krone un Flamme erscheint vierteljährlich ca. am 1.3.; 1.6.; 1.9. und 1.12. Endgültiger Redaktionsschluss ist einen Monat vor dem Erscheinen. **Textbeiträge müssen 2 Wochen vor Redaktionsschluss eingehen, Abdruck oder Kürzung der Beiträge bleibt der Redaktion vorbehalten.**

Druckfehler: Obwohl wir uns aufrichtig bemühen Druckfehler zu vermeiden, lassen sie sich nicht einhundertprozentig vermeiden. Wir bitten um Nachsicht und Verständnis, verstehen sie sie einfach als unseren wohlfeilen Beitrag zur allgemeinen Belustigung.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb: Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln.

Konten des Heimatvereins: Sparkasse Köln-Bonn, IBAN: DE80 3705 0198 0002 6620 13, BIC: COLSDE33; Kölner Bank, IBAN: DE49 3716 0087 0597 6760 00, BIC: GENODE33. Ein Bezugspreis wird für Krone un Flamme nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck von Beiträgen aus „Krone un Flamme“ ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Adresse des Heimatvereins:

Ritterstr. 62, 50999 Köln; Fax.: 02236/948948

Mail: j.bennack@hvak.de



Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Einzigartig und ausgezeichnet –
unsere neue Online-Beratung
per Video, Sprache oder Chat.



Persönlich und online. Wir sind gerne für Sie da. Ihre Kontoführung, Privatkredite, Wertpapiergeschäfte und auch Altersvorsorge können Sie persönlich mit unseren Beratern besprechen. Mit unserer Online-Beratung per Video und Chat sind wir auch bei Ihnen Zuhause oder an einem anderen Ort Ihrer Wahl für Sie da. Das ist bequem, sicher und so weltweit einzigartig. **Wenn's um Geld geht –**  **Kreissparkasse Köln.**